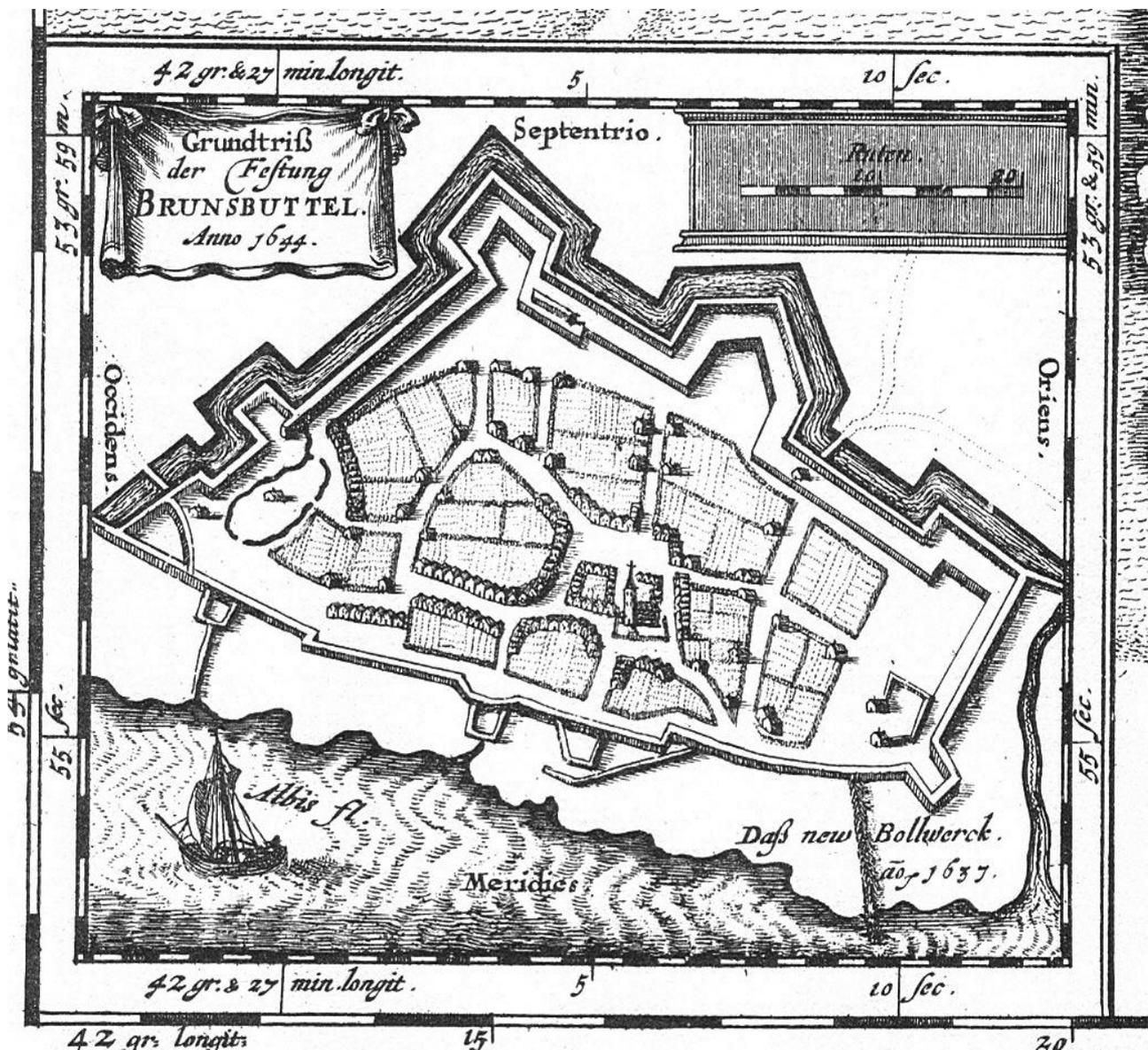


# Kleine "Brunsbütteler Spuren"



aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuausgabe: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963

Editorial	3
Das unbekannte Unglück–Der Untergang der Lichtwark Dipl.Ing. Gerda Steffens	4
Aus meiner Seefahrtszeit – MS Annemarie Peter Schepler	12
Seemannsschicksal – Die Geschichte von Max Theodor Eder Sven Mewes	18
Das Jubiläumsjahr Ute Hansen	22
Das Datum der Brunsbütteler Urkunde von 1286 Jens Martensen	23
Aus dem Stadtarchiv Ute Hansen – 10 Jahre Stadtarchiv / Ausstellung: Archive in Schleswig-Holstein / Archivchronologie	29
Suchen – finden – kennen??? Ute Hansen	49
Nachrichten aus dem Geschichtsverein Johannes Wöllfert	50
Plattdeutsch für „Zugereiste“	51
Termine Horst Liffers	52
Mitgliedschaft	55

## ***Vorschau:***

- Fortsetzung: Aus meiner Seefahrtszeit, s. S. 16
- 30 Jahre Modell-Eisenbahn-Club (MEC)
- Der Nord-Ostsee-Kanal (Walter Schulz)
- Ziegeleien in Brunsbüttel
- 

***... mit auf den Weg gegeben...***

*Das Leben kann nur rückblickend verstanden werden,  
es muss aber vorausschauend gelebt werden. (Kiekegaard)*

---

## **Impressum**

**Auflage:** 600 Exemplare

**Herausgeber:** Verein für Brunsbütteler Geschichte

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, 25541 Brunsbüttel, Mühlenweg 4, Tel. 04852-6790  
[www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv) (Rubrik: Archiv für Heimatforscher / Geschichtsverein)

**Druck:** Stadt Brunsbüttel

**Redaktion:** Ute Hansen, Tel. 04852-883122 (Stadtarchiv)  
Email: [archivbrunsbuettel@gmx.net](mailto:archivbrunsbuettel@gmx.net)

Liebe Leser/innen!

Wir blicken auf ein ereignisreiches Jubiläumsjahr – 725 Jahre Brunsbüttel – mit vielen gelungenen Veranstaltungen und Aktivitäten zurück. Auch der Verein für Brunsbütteler Geschichte hatte mit seiner Sonderbroschüre einen Anteil daran. Wir können mit Freude und auch ein wenig Stolz sagen, dass wir in der Überlieferung unserer (Stadt-)Geschichte wieder eine kleine Lücke geschlossen haben. Die große Resonanz zeigt uns, dass es ein lebhaftes Interesse an Heimatgeschichte gibt, denn die Auflage von 1.500 Exemplaren ist fast vollständig bis auf einen kleinen Restbestand vergriffen. Das macht uns Mut, unser großes Ziel einer ganzheitlichen Chronik für Brunsbüttel nicht aus den Augen zu verlieren.

Natürlich werden wir Sie weiterhin mit unseren „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ heimatgeschichtlich auf dem Laufenden halten, Ihnen neue Forschungserkenntnisse präsentieren und Sie an unseren Vereinsaktivitäten teilhaben lassen.

Die Schwerpunkte der Herbstausgabe dieses Heftes liegen zum einen bei den Ereignissen unseres Jubiläumsjahres – wobei nicht nur das Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung Brunsbüttels im Jahre 1286 gefeiert wurde. Auch andere Vereine und Institutionen hatten Anlass zum Feiern.

Als Stadt am Wasser kommen wir nicht umhin, auch die Seefahrt zu einem Schwerpunktthema zu machen. Hier können wir Ihnen einige sehr interessante Aufsätze aus dem vielfältigen Spektrum, das dieser Bereich unseres Alltagslebens zu bieten hat, präsentieren.

Besonders freuen wir uns, dass so viele Autoren aus der Heimatforschung Ihre Beiträge zur Publikation in unserem Heft bereitgestellt haben. Hierfür möchten wir uns an dieser Stelle einmal ausdrücklich bedanken. Auch Laien in der Heimat- und Geschichtsforschung liefern wertvolle Ansätze für unsere historische Überlieferung.

Nehmen Sie es als Ermunterung, gar Aufforderung, sich auf diesem breiten Feld zu verwirklichen. Ihre Beiträge sind uns willkommen.

Eine besinnliche Weihnachtszeit und ein informatives Lesevergnügen wünscht Ihnen

*Johannes Wöllfert,  
1. Vorsitzender*

*Ute S. Hansen,  
Redaktion / Stadtarchiv*

# Das unbekannte Unglück

## Die Tragödie des HADAG-Dampfers "Lichtwark" vor 65 Jahren am Sonntag, den 24. Februar 1946

Es ist Sonnabend, der 23. Februar 1946.

Kapitän Krugenberg, 51 Jahre alt, geboren in Hamburg erhält von seinem Arbeitgeber, der Reederei HADAG, der Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft, nicht zu verwechseln mit der HAPAG, jener Reederei, die bis zum Kriegsbeginn 1939 den Trans-Atlantikverkehr betrieben hatte, den Auftrag am morgigen Sonntag eine Gruppe von Soldaten mit seinem Schiff von Hamburg nach Cuxhaven zu bringen.



HADAG-Dampfer "Lichtwark", Bauzustand vor 1945. Quelle:

Es stürmte an diesem Tag. In Hamburg kommen 3 Menschen ums Leben, als eine Mauer einstürzt und einer, als die Decke des Bahnhofes Dammtor herunterkommt. Dabei werden auch 28 Menschen verletzt. Am Sonntag hat der Sturm abgeflaut. Früh am Morgen geht Krugenberg das kurze Stück von seiner Wohnung im Breitengang in der Hamburger Neustadt hinunter zu den Landungsbrücken, um sich mit einer Barkasse hinüber nach Tollernort bringen zu lassen, wo sein Schiff liegt, die "Lichtwark", eine 1928 gebaute Hafenfähre mit der bis zu 300 Personen im Hafenverkehr transportiert werden konnten. Es war 21,50 m lang und nach dem Hamburger Museumspädagogen Alfred Lichtwark (14.11.1852-13.1.1914) benannt. Bei Kriegsende im Mai 1945 lag die "Lichtwark" zur Grundüberholung auf der Werft<sup>1</sup>, wurde von dort aus von den Alliierten für diese Transportfahrten über die Reederei in Betrieb genommen. Sein Schiff hatte außer ihm noch 3 Besatzungsmitglieder, einen Steuermann, einen Maschinisten und einen Heizer.

Auf Tollernort lag auch die "Pitea", ein ehemaliges Lazarettschiff, das nun als Wohnschiff für die Soldaten diente, die Krugenberg nach Cuxhaven bringen sollte. Es waren 105 Soldaten der GM/SA, der German-Mine-Sweeping-Association – Deutsches Minenräumkommando - unter dem Kommando des aus Pasewalk stammenden Oberleutnants z.S. Erwin Wendt, dem Transportführer. Deutschland hatte sich in der Kapitulation verpflichten müssen die Nord- und Ostsee wieder minenfrei zu machen und die GM/SA war die unter britischem Oberbefehl stehende, aber mit deutschen Befehlsstrukturen durchsetzte Einheit dazu. Für diese Arbeit wurden insbesondere junge Marinesoldaten gesucht, die aber nicht mehr der Marine unterstanden sondern als „frozen people“ bezeichnet wurden. Die vorherrschende Meinung in der britischen Admiralität war, dass die Deutschen die

<sup>1</sup> Unter dem grünen Ring 1888-1948, 60 Jahre HADAG, 30 Jahre im Staatsbesitz/Okt.1918, 3 Jahre Wiederaufbau und Ausbau, Bibl. Schiffahrtsmuseum Brhv., 1948

Unordnung (engl. mess), die vom Kriege übriggeblieben war, selber aufräumen sollten, besonders weil dort ein hohes Todesrisiko bestand<sup>2</sup>.

Einer der Soldaten die dafür vorgesehen waren, war auch Gerhard Bode. Er machte die Fahrt am 24.2. nicht mit, verarbeitete aber später die damit verbundenen Erlebnisse für ein 1978 erstmals gesendetes Plattdeutsches Hörspiel mit dem Titel "Himmelfahrtskommando", das authentische Eindrücke wiedergibt. Die Soldaten kamen überwiegend aus den Ostgebieten. "de mehrsten, de hier mitmakt, sünd so'n, de nicht weet't, wor se hen schölt, Russische Zone, oder tohuus allens doot" läßt Gerhard Bode einen seiner Hörspielprotagonisten sagen.

Auf dem Schiff befinden sich also 110 Personen als es gegen 8 Uhr den Hafen verlässt und mit dem Ebbstrom und einem starken Abfluss von der Oberelbe her in Richtung Cuxhaven dampft. Das Schiff ist im Hafenverkehr für 300 Personen ausgelegt, die Soldaten haben also genug Platz sich im Unterdeck des Schiffes auszubreiten. Einige halten sich auch auf dem Oberdeck hinter der Brücke auf. Das ansonsten nach hinten offene Schiff ist dort wohl aus Witterungsgründen mit einer Holzwand verschlossen worden. Es ist ein kalter, klarer, windiger, aber keineswegs stürmischer Tag mit 6 Windstärken. Die winterliche Vereisung der Elbe war erst Ende Januar wieder aufgebrochen, so dass Schiffsverkehre möglich waren. Die Wassertemperatur dürfte eisig gewesen sein. Gegen 13 Uhr befindet sich das Schiff auf der Höhe von Freiburg an der Elbe. Die Fahrt ist bis hierher unproblematisch, obwohl das Schiff Schwierigkeiten hat bei höheren Wellen überkommendes Wasser wieder nach Außenbords zu befördern. Die Lenzeinrichtungen waren nach der Generalüberholung nicht wieder komplett eingebaut worden. Bei Balje / Brunsbüttel trifft der starke Ebbstrom dann auf die vom gestrigen Sturm noch aufgewühlte Nordsee, es herrscht "kabelige" See, in der die "Lichtwark" verstärkt durch das Wasser im Schiffsinne Schwierigkeiten bekommt. Kapitän Krugenberg versucht zu drehen und nach Brunsbüttel zurück zulaufen, dabei kentert das Schiff über achtern und versinkt in der Mitte der Fahrinne an der Position 53°52'33"N/ 9°4'57'O.

Die Soldaten aus dem Schiffsinne haben keine Chance.

Der Kapitän eines 3 sm hinter der "Lichtwark" laufenden Finkenwerder Fischkutters, der zu einer Fangreise ausläuft, beobachtet eine Dampf Wolke, wie sie wohl bei der Explosion von Dampfkesseln entsteht. Er ist mit seinem Kutter als erster an der Unglücksstelle, kann aber nur 4 Überlebende aufnehmen, von denen einer noch auf der Fahrt nach Cuxhaven verstirbt. Auch von Brunsbüttel aus wird die Dampf Wolke beobachtet, zwei Lotsenversetzdampfer vom dortigen Lotsenkommando laufen zur Hilfe aus, können aber nur 6 Überlebende und 9 Tote aufnehmen. Kapitän Krugenberg ist nicht darunter. Der Transportleiter Wendt ist einer der in Cuxhaven an Land gebrachten Überlebenden.

Wenige Tage nach dem Unglück ist ein Bergungsschiff mit einem Taucher an der Unglücksstelle, der Taucher kommt aber unverrichteter Dinge wieder hoch, er "konnte den Anblick der vielen Leichen nicht ertragen". Möglicherweise hat er die Bretterwand am Achterdeck geöffnet, wodurch die Opfer dann dem Tidestrom ausgesetzt waren. Als das

---

<sup>2</sup> Chris Madsen, The royal Navy an German Naval Disarmament 1942-1947, Frank Cass, London 1998

Schiff am 9.3., also nur 14 Tage später gehoben und nach Brunsbüttel gebracht wird, findet sich nur noch ein Opfer im Schiffsinnern.



Paulus-Friedhof Brunsbüttel, Grabstein "Lichtwark"-Opfer

Die 10 Opfer, die nach Brunsbüttel geborgen worden sind, werden auf der Kriegsgräberstätte des Paulus-Friedhofs ganz hinten links neben dem Ehrenmal bestattet. Bei einer Begehung und bei Durchsicht von Unterlagen des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge (VdK)<sup>3</sup> zeigt sich, dass dort nicht nur 10, sondern 21 Opfer bestattet sind. Einige Gräber müssen bei der Anlage der Zuwegung zur Trauerhalle im Juli 1952 verlegt worden sein.

Die Opfer wurden teilweise Wochen, ja sogar Monate nach dem Unglück in den Aussendeichsflächen gefunden, teilweise aber auch durch Besatzungen von auf der Elbe fahrenden Schiffen entdeckt. Die militärischen Opfer können anhand ihrer Erkennungsmarken, die sie weiterhin trugen identifiziert werden.

Schon kurz nach dem Unglück werden auch auf der gegenüberliegenden Elbseite bei Belum 13 Opfer angeschwemmt. Sie werden zunächst auf dem Kirchof von Belum bestattet, später aber auf die Kriegsgräberstätte nach Cuxhaven-Brockeswalde umgebettet. Für diese 13 Opfer wurde auf dem Belumer Friedhof ein Gedenkstein aufgestellt. 1996 fand dort anlässlich des 50sten Jahrestages dieses Unglückes eine von der Cuxhavener Marine-Kameradschaft "Alfred Ruge" veranstaltete Gedenkfeier statt.

In der Gedenkkapelle der Kriegsgräberstätte Cuxhaven-Brockeswalde findet sich ein Glasfenster als Erinnerung an dieses Unglück und die Namen der bekannten, hier bestatteten Verunglückten werden auch auf dort angebrachten Holztafeln genannt. Sie sind aber nicht als Opfer dieses Unglückes kenntlich.

Bei einer Begehung des Gräberfeldes zeigte sich jedoch, dass dort nicht nur die 13 Opfer aus Belum liegen sondern noch 29 weitere Grabplatten mit dem Sterbedatum 24.2.1946. Dass dies ebenfalls Opfer des Lichtwark-Unglückes sind, ergab sich auch aus Unterlagen des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Diese Opfer sind offensichtlich wie in Schleswig-Holstein in den Monaten nach dem Unglück an den südelbischen Ufern angeschwemmt und hier bestattet worden. Bestätigungen dafür finden sich in den seit Jüngstem einsehbaren Standesamtsunterlagen der Unteregelgemeinden.

---

<sup>3</sup> Stadtarchiv Brunsbüttel, Kriegsgräberliste des Paulus-Friedhofes

Auch Kapitän Krugenberg wurde geborgen. Laut Eintrag im Sterbebuch des Standesamtes Cuxhaven wurde er 9 Wochen nach dem Unglück am 1.Mai "in der Einfahrt zum Amerikahafen im Wasser treibend tot aufgefunden"<sup>4</sup>. Seine Grabstelle findet sich nicht in Cuxhaven, offensichtlich wurde er zur Beisetzung in seine Heimatstadt nach Hamburg überführt, wie auch ein weiteres aus Bochum stammendes Opfer.

Die Elbe, bzw. die Nordsee hat also nur einen geringen Teil der Opfer dieses Unglücks wie es in einer Internetseite heißt "nicht wieder hergegeben". Von den 3 zivilen und den 98 militärischen Opfern, die dieses Unglück gefordert hat, ruhen mindestens 65 in der Erde und nicht im "nassen" Grab.

Den Alliierten ist dieses Unglück wohl unangenehm gewesen, denn sie haben keine Untersuchung der Unglücksstände durch deutsche Institutionen zugelassen und ihre eigenen Recherchen beim Abzug mitgenommen. So gibt es bis auf den heutigen Tag weder im Bundesarchiv (Abteilung Militärarchiv Freiburg) noch bei der Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht in Berlin (DD-WASt) eine vollständige Opferliste.

Nur 93 der an Bord des Schiffes befindlichen Personen konnten namentlich ermittelt werden. Unter ihnen befindet sich auch eine Kuriosität: Mit den Papieren eines Huth, Wilhelm, Masch.Hpt.Gefr., geb. am 14.07.1922 in Oberne in Westfalen wurde am 16.8.1946 in Neufeld/Marne eine Strandleiche geborgen, eine Person, die lt. VdK-Register angeblich in Stalingrad gefallen ist.

Unter den Opfern, die als "unbekannt" eingestuft wurden, könnten sich auch der Maschinist und der Steuermann befinden, die bei ihrer Arbeit sicherlich keine Erkennungsmarken oder Personalpapiere bei sich trugen. Den Aussagen des vierten Besatzungsmitgliedes nach, des überlebenden 40jährigen Heizers Willy Ernst Schneider vor der Wasserschutzpolizei, verdankt die Nachwelt die Schilderungen des Unglücksherganges, die in diesem Bericht ausgewertet wurden<sup>5</sup>.



Neue Hamburger Presse Nr.69

Die "Lichtwark" ist also nicht, wie es in einigen Internet-Berichten fälschlicherweise nachzulesen ist durch das Auflaufen auf eine Mine untergegangen, sondern durch unglückliche Umstände bei ungünstigen Witterungsverhältnissen. Abbildungen von der "Lichtwark", die sie mit einem Rettungsboot auf dem Oberdeck zeigen sind nach dem Unglück entstanden, nachdem das Schiff gehoben, überholt und wieder in Dienst gestellt wurde. Es wurde später nach Spanien verkauft und war dort auf dem Tejo als Ausflugsdampfer bis in die 80iger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Betrieb.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Cuxhaven, Sterbebuch des Standesamtes Cuxhaven 1946, Nr.276

<sup>5</sup> Staatsarchiv Hamburg, Bestand 331-1 I 696

Die Unkenntnis über das schwerste Schiffsunglück im Unterelberaum in der jüngeren Vergangenheit ist dem Umstand zu verdanken, dass es zum Zeitpunkt des Unglückes keine Tageszeitungen gab. Erst am 27.2.1946 erschien in der von den Alliierten beaufsichtigten, alle drei Tage erscheinenden "Neuen Hamburger Presse"<sup>6</sup> und in der "Lüneburger Landeszeitung"<sup>7</sup> kleine Berichte mit spärlichen Informationen.

In der Anlage findet sich eine Liste mit den zurzeit 83 bekannten Namen von Opfern dieses Unglückes:

Dipl.-Ing.  
Gerda Steffens  
Sottumer Str.17  
28237 Bremen

Sparkasse.  
Gut für die Region.

 Sparkasse  
Westholstein

---

<sup>6</sup> Staatsbibliothek Hamburg, SuUB-FL A096422351

<sup>7</sup> Universitätsbibliothek Lüneburg, MF 147

<b>Die Opfer des „Lichtwark“-Unterganges am 24. Februar 1946</b>					
<b>militärische Opfer, alphabetisch</b>					
	<b>Name, Vorname, Dienstgrad</b>	<b>Geb. Dat.</b>	<b>Geb. Ort</b>	<b>Alter</b>	<b>Grab/Fundort</b>
1	Albrecht, Bruno	05.03.1925	Elbing (Westpr.)	20	Brunsbüttel
2	Austermühlen, Friedrich Wilhelm, Maschinist	09.12.1914	Ostheim bei Kassel	31	Brunsbüttel
3	Bayer, Theo, Masch.Gefr.	25.02.1922	Koeln-Poll	23	Cux.-Brockesw / Otterndorf
4	Becker, Karl Emil <u>Wolfgang</u> , Masch.OGefr.	30.09.1924	Dessau	22	Cux.-Brockesw.
5	Beckmann Fred Fritz Gustav , Masch OGefr.	17.03.1925	Stettin	21	Cux.-Brockesw.
6	Biesterfeld, Helmut	13.03.1925	Hannover	20	Cux.-Brockesw./Belum
7	Böing, Johannes	29.03.1922	Essen	23	Cux.-Brockesw./Belum
8	Bornemann, Gerhard, Sign.OGefr.	27.05.1926		19	See/Unbek.
9	Brosig/Brösich, Otto	04.10.1923	Gunsdorf, Krs.Freiweiden, Sudetengau	22	Belum / nicht in Cux.
10	Bürgel, Hans, Masch. Gefr.	24.09.1925	Breslau	21	Cux.-Brockesw.
11	Cierkaszewski, Anton, Matr.Hpt.Gefr.	01.03.1923	Wengem, Kr.Stuhm	?3	Cux.-Brockesw.
12	Conze, Wilhelm, FunkartillerieGefr.	14.03.1924	Bochum?	21	Brunsbüttel
13	Diegethal, Franz, Matrose II	29.01.1925	Winterfeld, Kr.Oppeln	20	Brunsbüttel, umgebettet
14	Dittrich, Josef, Masch. OGefr.	28.09.1924	Neudorf, Kreis Freudental (Sudetengau)	21	Brunsbüttel
15	Eisler, Fritz. Masch.Gefr.	19.11.1925	Schwammelwitz, Kr.Neisse	20	Brunsbüttel
16	Fallenbeck, Horst, Matr. OGefr.	25.06.1924	Altenburg	22	DD01
17	Flach, Edmund, Masch.Hpt.Gefr.	06.12.1922	Oderwalde, Kr.Kosel, Bez. Oppeln	23	Brunsbüttel
18	Garnatz, <u>Rudolf</u> Hellmut Oskar	02.10.1920	Naumburg	26	Cux.-Brockesw./Belum
19	Glowik, Karl H., Matrose	00.00.1926		20	Brunsbüttel
20	Hasselmann, Johann, Masch.Gefr.	27.01.1926	Essen-Kray	20	DD02
21	Helms, Paul Friedrich, Masch.OGefr.	20.07.1908	Rostock	37	Brunsbüttel
22	Hermsdorf, Meinhard, Masch.Maaf	27.05.1921	Neuendorf	24	DD03
23	Heuchel, Peter, Sign.HptGefr.	20.02.1919	Dortmund-Bövinghausen	27	DD04
24	Haffmann, Herbert, Matr.Gefr.	25.09.1927	Brandenburg	19	Cux.-Brockesw.
25	Hoffmann, Josef, Sign.Hpt.Gefr.	14.04.1923	Neuhof (Schlesien)	22	Cux.-Brockesw.
26	Hübner, Günter, Masch.Gefr.	26.04.1922	Hindenburg (Schlesien)	23	DD05
27	Huth, Wilhelm, Masch.Hpt.Gefr.	14.07.1922	Oberme? i.Westfalen	23	Brunsbüttel, umgebettet
28	Huy, Johann, Matr.OGefr.	18.06.1924	Nordhorn	21	DD06
29	Janssen, Karl Heinz, Masch.OGefr.	27.11.1923		22	Cux.-Brockesw.
30	Jaskolla, Alois	07.02.1925	Alt Cosel, Bez. Oppeln	21	Cux.-Brockesw./Belum
31	Kappes, Josef, Sign.OGefr.	10.07.1924	Waurichen	22	Cux.-Brockesw.
32	Koch, Herbert, SteuermannsGefr.	24.11.1926	Halle	19	DD07
33	Kojellis, Michael, Mascht.Hpt.Gefr.	05.10.1904	Karkelbeck bei Königsberg	41	Cux.-Brockesw.
34	Körner, Herbert, Masch.Gefr.	03.04.1925	Förderstedt	21	Cux.-Brockesw.
35	Krämer, Willi	15.06.1918	Solingenwald	28	Cux.-Brockesw./Belum
36	Kux, Kurt Huqo Willi, Masch Hpt.Gefr.	25.11.1922	Duisburg-Waisburg	24	Cux.-Brockesw.
37	Lange, Willy, Masch.Gefr.	13.03.1926	Schwannbeck	19	Brunsbüttel

38	Loeffke, Georg Otto Willv Masch.OGefr.	13.04.1923	Hamburg	23	Cux.-Brockesw.
39	Lusga, Alfred, Matr.Gefr.	12.11.1926	Drengfurth / Ostpreußen	20	Cux.-Brockesw.
40	Maier, Heinz Karl, Masch.OGefr.	17.03.1922	Stuttgart	24	Cux.-Brockesw.
41	Marklewski, Paul, Masch.OGefr.	10.07.1923	Berlin	22	DD08
42	Marquardt, Walter, Masch.Hpt.Gefr.	25.06.1920	Halberstadt	26	Cux.-Brockesw.
43	Menzel, Walter, O.Masch.Maat	24.10.1913		32	Brunsbüttel
44	Miosga, Manfred, Masch.OGefr.	15.02.1926	Oberquell	20	DD09
45	Moritz, Karl-Heinz	ca. 1926	Berlin-Britz	20	Brunsbüttel
46	Müller, Erich, Masch.Maat	08.10.1919	Brackstedt / Saalkreis;	27	Cux.-Brockesw.
47	Münds, Heino	23.06.1921	Rostock, Reutershagen	24	Brunsbüttel
48	Neumann, Fritz, Masch.OGefr.	18.06.1923	Berlin	22	DD10
49	Opitz, Max, Masch.Gefr.	28.09.1921	Mittelsteine / Glatz	25	Cux.-Brockesw.
50	Parsiegla, Hans, Masch.OGefr.	15.08.1923	Kleinsägewitz	22	DD11
51	Pfeiffer, Albert, O.Maat	30.07.1920	Niederhohndorf, Kr.Zwickau	26	Cux.-Brockesw.
52	Quandt, Herbert, Matr.OGefr.	00.00.1923	Bochum?	23	Otterndorf
53	Rades, Kurt, Sign.Hpt.Gefr.	27.01.1922	Rügenwaldermünde / Pommern	24	Brunsbüttel
54	Reichmann, Franz, Matrose	20.11.1925	Seestadt/Sudeten	21	Cux.-Brockesw./Belum
55	Renkenberger, Helmut, Matr.II	04.01.1927	Stuttgart	19	DD12
56	Rosbach, Theodor, Masch.OGefr.	10.05.1925	Bochum	21	Cux.-Brockesw.
57	Sass, Hans, Masch.Gefr.	22.02.1926	Marienwerder (Westpr.)	20	DD13
58	Schade, Gerhard, Masch.OGefr.	17.01.1924	Magdeburg	22	DD14
59	Schiel, Herbert, Masch.O.Maat	22.03.1923	Kiein Hennersdorf	23	Cux.-Brockesw.
60	Schmidt, Helmut, Masch.Gefr.	20.09.1926	Berthelsdorf	19	DD15
61	Schulz, Rudolf, Masch.Hpt.Gefr.	21.09.1921	Seehausen	25	Cux.-Brockesw.
62	Schulze, Hans	05.10.1926	Berlin Charlottenburg	20	Cux.-Brockesw./Belum
63	Schwab, August, Matrose II	11.10.1923	Freudenstein	22	Brunsbüttel
64	Terlitzki, Gerhard	24.07.1921	Elbing (Westpreißen)	25	Cux.-Brockesw./Belum
65	Thomann, Walter, FK.Gefr.	05.07.1926	Stralsund	20	Cux.-Brockesw.
66	Timmermann, Kurt, Masch.OGefr.	28.05.1911	Mahlow / Teltow	35	Cux.-Brockesw.
67	Tovar, Richard, Masch.Gefr.	25.11.1908	Hamburg	38	See/Unbek.
68	Türke, Horst	12.04.1925	Bämsdorf / Dresden	21	Cux.-Brockesw./Belum
69	Uhlmann, Gerhard, Masch.Gefr.	30.10.1926	Oberwürschenitz / Erzgebirge	20	Cux.-Brockesw.
70	Unbekannter Soldat	?			Brunsbüttel, umgebettet
71	Unbekannter Soldat	?			Cux.-Brockesw./Belum
72	Unbekannter Soldat	?			Cux.-Brockesw./Belum
73	Unbekannter Soldat	?			Cux.-Brockesw.
74	Unbekannter Soldat	?			Cux.-Brockesw.
75	Unbekannter Soldat	?			Cux.-Brockesw.
76	Unbekannter Soldat, Sign. OGefr.	?			Cux.-Brockesw.
77	Unbekannter Soldat, Sign. OGefr.	?			Cux.-Brockesw./Belum
78	Unger, Rudolf	26.09.1926	Gößnitz/Thüringen	20	Cux.-Brockesw./Belum
79	Wächter, Karl, Masch.OGefr.	25.03.1921	Hannover	25	Cux.-Brockesw.
80	Weber, Gerhard, Masch.Gefr.	20.08.1922	Friedeburg	23	Brunsbüttel
81	Weiss, Friedrich (Fritz), OGefr./Masch.Gefr.	02.02.1925	Köln;	21	Cux.-Brockesw.

82	Wiemann, Willi, Funkgefreiter	13.12.1926	Lüdenscheit	19	Brunsbüttel, umgebettet
83	Wuttig, Günther, Matrose	22.09.1925	Beuthen	20	Brunsbüttel
84	Zahn, Hans, Masch.Gefr.	25.03.1926	Plötzky	19	Brunsbüttel
85	Ziegler, Herbert, Masch.OGefr.	05.05.1922	Südschieneck (Generalgouvernement)	23	Brunsbüttel
<b>zivile Opfer</b>					
86	Hasenklöver, Richard, Schiffsführer	21.04.1894	?	51	
87	Krugenberg, Paul, Schiffsführer	01.05.1894	Hamburg	51	Hamburg
88	Schulz 4, Franz, Maschinist	22.06.1906	Hamburg	39	
<b>militärische Überlebende geborgen nach Cuxhaven</b>					
89	Wendt, Erwin, OU.Z.S.	25.08.1920	Pasewalk (Pommern)	25	
90	Martin, Werner, OGefr.	19.07.1922	Angerburg	23	
91	Knie, Paul, Hpt.Gefr.	05.03.1921	Büchergrund Memel	24	
<b>militärische Überlebende geborgen nach Brunsbüttel</b>					
92-96	5 Überlebende				
<b>zivile Überlebende geborgen nach Cuxhaven</b>					
97	Schneider 2, <u>Willy</u> Ernst, Heizer	09.12.1905	Memel, wohnte in Hamburg	40	
Abkürzungen: FK.=Funk-; Gefr.=Gefreiter; Hpt.=Haupt-; Lt.=Leutnant; Masch.=Maschinen-; Matr.=Matrosen-; O=Ober-; Sign.=Signal-; z.S.=zur See; DD: Personen, die namentlich von der DD-WASt Berlin ermittelt wurden / eventuell identisch mit unbekanntem Soldaten					

# Aus meiner Seefahrtszeit

## Mein erstes Schiff, das Motorschiff „Annemarie“

(Milieuschilderung über den Beginn eines Seemannslebens auf einem dithmarscher Küstenmotorschiff, in den Jahren 1954 und 1955)

- Persönliche Eindrücke – geschildert von Seelotse Peter Schepler, 2010

### Serie, Teil 2

## M.S. „ANNEMARIE“

Es wird verständlich sein, dass das M.S. „Annemarie“<sup>8</sup> bei mir die nachhaltigsten Eindrücke hinterließ. Das liegt nicht nur daran, dass alles neu war, es liegt auch daran, dass mit der Trennung von Zuhause, der Eintritt ins Leben, in den Beruf und somit auch das Geld verdienen begann.

Für mich bestand der Eintritt ins Berufsleben auf M.S. „Annemarie“ darin, dass ich zu Anfang gar nichts verstand. Das lag zum Teil daran, dass an Bord alles anders genannt wurde, eine Tasse war „ne Muck“, eine Schüssel „ne Kumme“, der Schrubber hieß „Leuwagen“, ein Eimer war „ne Pütz“, das Steuer hieß „Ruder“, der Motor „die Maschine“, der Tisch war „de Back“ und das Bett „die Koje“, gut das letzte wusste ich ja schon. Und ohne dies wurde an Bord nur Plattdeutsch gesprochen und zwar das o-klangige Dithmarscher Platt und nicht das mir von meinem Vater, aus einigen Redewendungen bekannte, a-klangige Mecklenburger Platt. Nun, ich verstand in den ersten 14 Tagen nichts, einfach gar nichts. Wenn man mir nicht alles in Hochdeutsch erklärt hätte, wäre es ganz, ganz schlimm gewesen.

Hinzu kam die Seekrankheit, die mir arg zu schaffen machte. Ich erinnere mich an ein Mal von vielen ähnlichen Fällen. Wir fuhren durch die Kieler Bucht und wollten in den Nord-Ostsee-Kanal. Das Schiff arbeitete mächtig, ich war seekrank und musste das Abendbrotessen vorbereiten.

---

<sup>8</sup> Motorschiff „Annemarie“

Eigner und Kapitän:	Julius Penns aus Burg, in Dithmarschen.
Heimathafen:	Hamburg
Länge:	41,78 m
Breite:	7,03 m
Tiefgang:	3,10 m
Tragfähigkeit:	450 tons
Baujahr:	1930
Bauwerft:	Nobiskrugwerft, Rendsburg, der erste von sechs Typenbauten, Bau-Nr. 393
Rumpff:	Stahl genietet
Antrieb:	1 Klöckner-Humboldt-Deutz-Diesel, 213 kw,
Geschwindigkeit:	8,5 Knoten (Seemeilen pro Stunde = 15,75 Stundenkilometer)
Kielschiff, Spiegelheck, linksdrehende Schraube, 2 Ladebäume, 1 Laderaum, zwei Ladeluken	
Mannschaftslogis:	unter der Back.

Eine Seekrankheit war selbstverständlich kein Grund, die Arbeit nicht anzutreten, so ging ich nach achtern in die Kombüse. Dort stand Julius bereits und ließ den Speck für die Bratkartoffel in der Pfanne aus. Ich stand neben dem Herd, als mir plötzlich von dem aus der Pfanne aufsteigenden Speckgeruch so schlecht wurde, dass ich mich umdrehen und aus der Kombüse flüchten und mich außenbords übergeben musste. Julius hat dem Steuermann später berichtet, *„De Mause harr mi beinoh in de Pann speegen!“*

Allerdings glaubte ich, dass bei sehr schwerem Wetter sich alle nicht ganz wohl fühlten, ich weiß nicht, ob das am Schiff gelegen hat, jedoch war mir das ein kleiner Trost. Auf jeden Fall war dort die Seekrankheit keine große Blamage für mich. Übrigens hat mich die Seekrankheit bis fast ans Ende meiner Seefahrtszeit immer mal wieder heftig oder nicht so heftig erwischt.

Bei der Kombüsenarbeit gilt es noch Eines nachzutragen:

Wenn es Brot gab, schnitt Julius sich immer die Rinde ab. Er sagte immer, *„Ik kann dat mit de Mog nich verdrägen!“* In Wirklichkeit hatte ich ihn in Verdacht, dass er das wegen seiner Zähne machte, es aber aus Eitelkeit nicht zugab. Die abgeschnittene Rinde zerschnitt er in kleine fingernagelgroße Stücke. Sie kamen mit zerdrückten Eierschalen zum Trocknen in eine Tüte, die in einem Regal über dem Herd stand. *„Dat is för mine Heuner“* erklärte Julius mir, *„ik hev süss Heuner und de leggt an manche Doogen söben Eier! Wenn wi dat neichste Mol no Brunsbüttel komt, bring ik wöker mit!“* versprach er. Als wir das nächste Mal in Brunsbüttel an der Kai lagen und er von Burg wieder zurück an Bord kam, brachte er eine Tüte Eiern mit, jedoch die hatten alle einen dänischen Stempel!

## Das Fahrtgebiet

M.S. „Annemarie“ fuhr in der „Nord- und Ostseefahrt“, mehr allerdings in der Ostsee als in der Nordsee. Julius Penns sagte mal, er fühle sich in der Ostsee wohler und fuhr deshalb nur in die Nordsee mit Ladungen aus der Ostsee. Außerdem, meine ich, verstand er die englische Sprache nicht, er behauptete immer die Engländer würden sein Schiff wie eine Schiebkarre behandeln. Sein Ausspruch dazu: *„Min Schipp is doch keen Schuuvkor!“*

In der Ostsee kannte er sich aus, er beherrschte auch die schwedische Sprache und hörte die schwedischen Wetterberichte ab und legte sich danach entsprechend „vor Wind“ (sich vor Wind und See schützend unter Land vor Anker legen).

M.S. „Annemarie“ vor Wind, im Kalmarsund, in einem kleinen Hafen auf der Insel Öland mit einem anderen Kümo längsseite,



Ich habe jedenfalls mit M.S. „Annemarie“ England nie gesehen, Holland und Belgien selten. Ich entsinne mich, dass wir im Sommer 1954 mehrere Reisen von Finnland nach Papenburg in Ostfriesland mit in Paketen verpacktem Nut- und Federholz machten, das als Bauholz für Wehrmachtsbaracken der zukünftigen und im Bundestag noch nicht beschlossenen Bundeswehr, vorgesehen war<sup>9</sup>

Die Ostseefahrt ist im Sommer eine wunderschöne Fahrt. Die Fahrt durch die vielen, den Schwedischen Küsten vorgelagerten, felsigen Inseln und die Fahrt durch den Kalmar-Sund sind mir heute noch in unvergessener Erinnerung. Auch das waldreiche Finnland mit seiner gastfreundlichen Bevölkerung, mit der harten, kaum zu verstehenden Sprache, ist schön.

Im Winter dagegen war die Ostseefahrt umso unangenehmer. Die Fahrt durchs Eis und das schurrende und polternde Geräusch dadurch, ließ einem im Logis vorne unter der Back, in der Koje, die sich an der Außenbordwand in Höhe der Wasserlinie befand, nicht zum Schlafen kommen. Man war ja mit dem schurrenden Eis nur durch die Bordwand getrennt. Genau so unangenehm war übrigens bei schlechtem

---

<sup>9</sup> Am 26.03.1954 schafft eine Grundgesetzänderung die verfassungsmäßige Voraussetzung für den Aufbau der Bundeswehr, der Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland. (Aus: „Chronik der Deutschen“, Harenberger Kommunikation Verlags- und Mediengesellschaft GmbH & Co. K.G., Dortmund 1983)

Am 5. Mai 1955 wurde die Bundeswehr und am 7. Juni 1955 die Wehrverwaltung gegründet.

Am 10. Oktober 1955 ernannte Bundespräsident [Theodor Heuss](#) die ersten Soldaten der neuen Streitkräfte und am 12. November 1955 wurden die ersten 101 Freiwilligen der [Bundeswehr](#) aus der Hand des ersten Bundesministers für Verteidigung, Theodor Blank, vereidigt. Dieser 12. November gilt als der eigentliche „Geburtstag der Bundeswehr“.

Am 22. Mai 1956 trat schließlich die mit großer Mehrheit beschlossene Wehrverfassung (Ergänzung des Grundgesetz-Artikel 87 a) in Kraft. (Wikipedia 05.01.2010)

Wetter, auch das Schlagen der See gegen die Bordwand. Hinzu kam noch das Klappern der Ankerkette im Kettenrohr.

Außerdem machte die grimmige Kälte uns allen zu schaffen. Das Feuer des Kanonenofens im Logis, in dem wir mit vier Mann schliefen, wurde nachts, wegen der Vergiftungsgefahr durch Kohlenmonoxide, gelöscht. Es kam dann schon mal vor, dass das selbst mitgebrachte Kojenzeug durch den gefrierenden Atem an der Bordwand festgefroren war. Und das, obgleich die Bordwand des Logis verschalt war. Ein Umstand, der auf anderen Kümos nicht überall üblich war.

Wir wuschen uns oben unter der Back, in zwei an der Bordwand installierten Waschbecken. Das Wasser dazu kam aus einem 200-Litertank, der unmittelbar darüber angebaut war. Es war übrigens meine Aufgabe diesen Tank mit Pützen (Eimern), entweder im Hafen aus einer Leitung oder aus dem achteren Hauptfrischwassertank des Schiffes, stets gefüllt zu halten.

Im kalten Winter war natürlich an ein Waschen in den Becken unter der Back nicht zu denken. Dann wuschen wir uns im Wohnraum, in Pützen mit heißem Wasser, das dann extra von achtern geholt werden musste.

Auch Zeugwäsche zu machen war im Winter schwierig, da das Zeug nicht trocknete. Dann kamen Vati und Elsa bei Passagen durch den Kanal, in der Schleuse Brunsbüttel an Bord, um schmutzige Wäsche abzuholen und wieder saubere zurückzubringen. Eine Leistung die ich dankbar entgegen nahm. Wenn wir lange keine Reise mehr durch den Kanal hatten, was selten vorkam, schickte ich die Wäsche per Post nach Hause. Nur mit dem Empfang war das so seine Sache.

Übrigens wurde das Wohnen im Vorschiffbereich auch für die Küstenschiffahrt erst in späteren Jahren verboten. „Unser“ Logis war gut ausgebaut, gestrichen und lackiert, sauber gehalten (das Dielenholz musste ich mindestens jede Woche mit Grüne-Seife-Wasser weiß schrubben, die Wände einmal im Monat mit Prilwasser abwaschen) und sehr gemütlich.

## **Meine erste Seewache**

Als Neuling wurde ich dem Kapitän auf die Wache zugeteilt. Man ging damals, wie auch noch heute in der Küstenschiffahrt üblich, im Zweiwachenrythmus Seewache. Das waren täglich 2 mal 6 Stunden Wache, gleich 12 Arbeitsstunden pro Tag. Bei 7 Tagereisen, was selten vorkam, nur auf Reisen von Deutschland oder Dänemark nach Nordschweden oder Finnland, bedeutete das eine 84 Stunden-Woche.

Der Kapitän ging die 6 - 12 Wache. Das hieß, meine Arbeitszeit ging von morgens 6 bis mittags 12 Uhr und nach einer Pause von 6 Stunden eine erneute Wachzeit von 18 Uhr bis 24 Uhr. Als „Mauses<sup>10</sup>“ hatte ich die Kombüsenarbeiten (Küchenarbeiten)

---

<sup>10</sup> „Mauses“, (Moses) Spitzname für einen Schiffsjungen in plattdeutscher Sprache.

zu erledigen. Zu meinem Glück beschränkte sie sich größtenteils nur auf das Auf- und Abbacken (Auf- und Abdecken des Tisches zu den Mahlzeiten), Kartoffeln zu schälen, Gemüse zu putzen, Backschaft zu machen (Abwaschen), die Kochvorgänge zu überwachen und die Kombüse sauber zu halten.

Die eigentliche Kocharbeit wurde von Julius Penns, dem "Schipper" selbst erledigt. Durch die Küchenarbeiten wurde es fast immer 13 Uhr und für die Vorbereitungen des Abendbrotessens weckte man mich auch schon lange vor dem Beginn meiner Abendwache. Die Hafendarbeitszeit war größtenteils der Landarbeitszeit angepasst und der Sonnabendnachmittag und der Sonntag waren, bis auf die Küchenarbeiten frei.

## Du ole Teepott

Bei dem gegenwärtigen Durchlesen meines damaligen Aufsatzes kam mir wieder die Erinnerung an meine Ungeschicklichkeit mit den verflixten Schlagpützen. Da der Vorgang an diese Stelle passt, soll er hier auch geschildert werden.

Was sind Schlagpützen? Schlagpützen sind kleinere, verzinkte Eimer, die am Griff einen langen angespleißten Tampen haben. Am Tampen festhaltend, konnte man mit der Pütz von Außenbords Wasser aufschlagen (daher der Name), das dann vielfältig verwendet werden konnte. Damals war das Ostseewasser noch so sauber, dass man in den Häfen den Meeresboden sehen konnte. Zum Aufschlagen der Pütz galt es, sie so zu werfen, dass sie im Wasser mit dem offenen, oberen Teil auftrat, sofort Wasser zu schöpfen und die volle Pütz sogleich wieder am Tampen hoch zu holen. Geschickte Seeleute verstanden es selbstverständlich auch bei voller Fahrt des Schiffes mit der Pütz Wasser aufzuschlagen. Mich hat die Geschicklichkeit der übrigen Besatzungsmitglieder Wasser aufzuschlagen immer beeindruckt.

Selbstverständlich habe ich heimlich, ohne Zeugen das Aufschlagen von Wasser geübt. Das kostete Pützen! Das erste Mal rutschte mir der Tampen im Hafen aus der Hand, die zweite Pütz verlor ich beim Üben während der Fahrt des Schiffes. Und immer wenn ich Julius mein Missgeschick beichtete, schüttelte er den Kopf und nannte mich einen „*Teepott*“. Das war sein Ausdruck für einen Ungeschickten. Bei der letzten Pütz drohte er mir „*De nächste Pütz betolst du, de treck ik die von dine Hüer af!*“ Mag sein, dass diese Drohung geholfen hat, mehr Pützen sind mir nicht mehr außenbords geflogen.

Aber das war nicht das Einzige was mir außenbords flog. Teelöffel, Teller und Muggen goss ich mit dem Abwaschwasser aus, weil ich, wohl in Eile in die Koje zu kommen oder bei Seekrankheit, die Schüsseln vorm Ausgießen nicht gründlich genug kontrollierte. „*Du ole Teepott*“ beschimpfte mich Julius dann, wenn ich ihm wieder mal von meinem Missgeschick beichtete.

Ich erinnere, dass das Steuern meine erste Tätigkeit war, die ich an Bord ausübte. Es war der 20. März 1954, am Abend, des Tages des Dienstantrittes. Noch am

Vormittag war ich mit der Mittleren Reife aus der Schule entlassen worden und abends stieg ich auf das seit Wochen avisierte M.S. „Annemarie“. Es lag bereits in der Schleuse in Brunsbüttel. Ich ging, wie sich denken lässt, teils in Hochstimmung, teils mit gemischten Gefühlen an Bord. In Hochstimmung war ich wegen der Freiheit von Schule und Elternhaus, bedrückt, weil ich nicht wusste wie ich das Bord- und Arbeitsleben meistern würde. Wenn ich gewusst hätte wie viele Schulen und Schulungen damals noch vor mir lagen, wäre sicherlich auch meine Hochstimmung der Schulen wegen bedrückter gewesen.

Nun, die Reise führte ostwärts durch den Nordostseekanal. Am Abend erhielt ich meine erste Unterrichtsstunde im Steuern. Ich glaube, ich habe mich nicht sehr geschickt angestellt. Julius hat selbst gesteuert! Auch das Kaffeekochen wird sicherlich nicht so besonders gewesen sein. Übrigens, lernte ich von da ab, das Bohnenkaffeetrinken kennen. Der Malzkaffee zu Hause hat mir besser geschmeckt!

Meine Hauptarbeit als Schiffjunge bestand aus den Küchenarbeiten. Und neben den Küchenarbeiten und dem Steuern auf See, musste stündlich „abgeschmiert werden“. Dazu musste die Maschine an bestimmten Stellen geölt, der Treibstofftagestank mit einer Handpumpe (100 Schläge) aus den großen Treibstofftanks wieder aufgefüllt und die Lager der sich drehenden Schwanzwelle (Antriebswelle), die von der Maschine zur Schraube lief mit Staufferfett abgepresst werden.

Ich wüsste nicht, dass ich als „Moses“ viel Malarbeiten ausgeführt habe. Ich entsinne mich jedoch, dass ich in einigen Häfen die schwarze Außenbordsfarbe vom Kai aus gestrichen habe. Die andere, die Wasserseite, wurde von einem Arbeitsboot aus, vom Matrosen und dem Leichtmatrosen gestrichen. Und selbstverständlich nur mit dem Pinsel. Rollen und Spritzpistolen zum Malen kannte man damals, zu mindestens in der Nord- und Ostseefahrt, noch nicht!

Einmal erinnere ich mich, haben wir den Unterwasserbereich, den Unterboden, im Dock gestrichen. Dazu wurde vorher der alte, lose Teeranstrich abgestochen und zwei neue Teeranstriche mit Pinseln wieder aufgetragen. Vor dem zweiten Anstrich wurde der erste, mittels in handlichen Sacktücher gefülltem Zement „gepudert“. So konnte der Erstanstrich vor dem Zweitanstrich kenntlich gemacht werden.

Teil 1, Heft 7

Vorwort und einige Worte zu meiner Person  
Vorbereitungen  
Meine Ausrüstung

Teil 2, Heft 8

M.S. „ANNEMARIE“  
Das Fahrtgebiet  
Meine erste Seewache  
Du ole Teepott

Vorschau: Teil 3 ff

Schnittholz laden,  
Die Besatzung, Meine Heuer  
Das Achterschiff  
Die Kapitäns-Kajüte des M.S. „Annemarie“  
Der Kapitäns-Schlafrum auf M.S. „Annemarie“  
Die Backsrunde  
Ein guter Nebenverdienst, Abbitte  
Das Projekt „Europäische Jugendhanse e. V.“  
Das Modell „Annemarie“ als Symbol am 24.06.1990  
Die „Brunsbütteler Zeitung“ vom 19. November 2008  
Die Einladung zum Treffen der ehemaligen Fahrensleute

## Seemannsschicksal –

# Die Geschichte von Max Theodor Eder aus Brunsbüttel

Sven Mewes

Mein Name ist Sven Mewes und ich betreibe seit 1987 Familienforschung als Hobby. Damals verstarb mein Vater im Alter von 61 Jahren. Das war der Auslöser nach der Herkunft meiner Familie zu forschen.

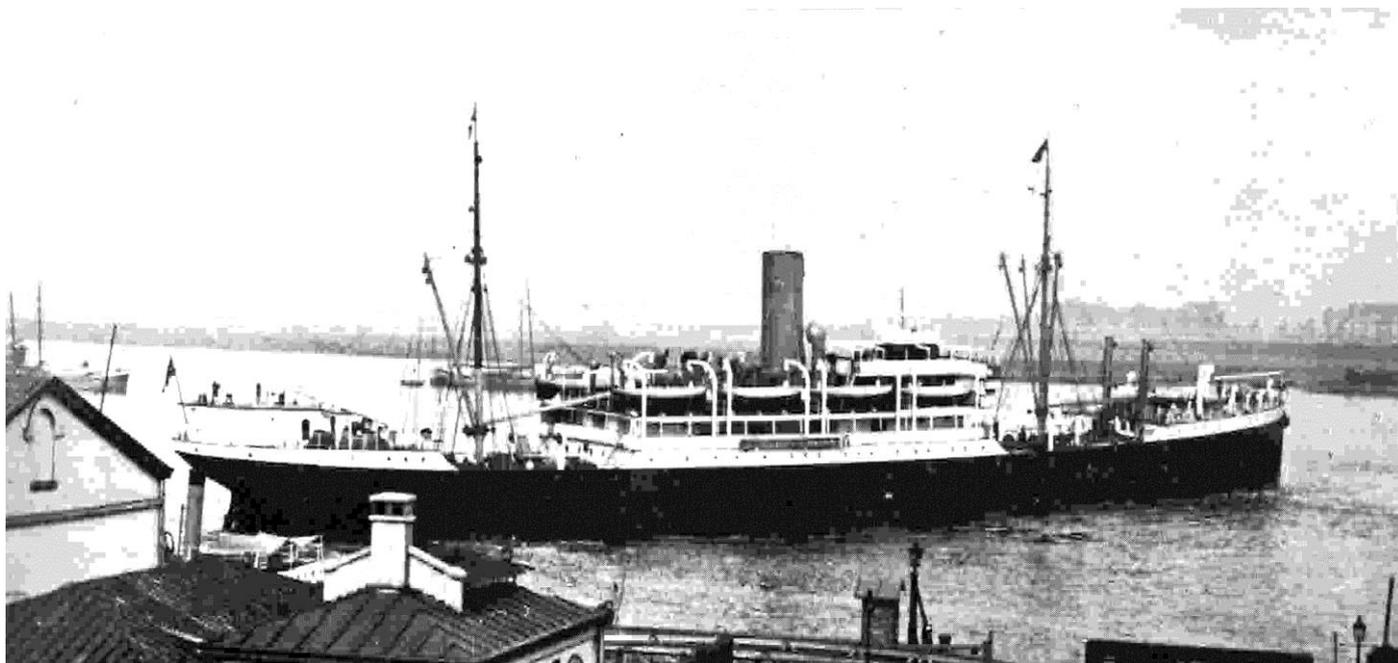
Am Anfang sporadisch, mit zunehmendem Alter intensiver. Heute umfasst meine Familiendatensammlung mehr als 1000 Personen und ich konnte einige Familienschicksale aufklären, so auch das Schicksal von meinem Großonkel Max Theodor Eder. Einem Matrosen, der in Brunsbüttel geboren wurde und mit einem Schiff unterging.

Als ich die Daten der Familie Eder, der Familie seiner Großmutter väterlicherseits, in den Kirchenbüchern von Brunsbüttel erforschte, fand er eine handschriftliche Notiz neben dem Taufeintrag von Max Theodor Eder, geboren am 2.8.1892, „Starb 1912 den Seemannstod“. Er war der Bruder seiner Großmutter. Weitere Daten ließen sich nicht finden und auch Familienmitglieder hatten keine Erinnerung an Max Theodor Eder und sein Schicksal. Somit war diese Notiz alles, was mir als Anhaltspunkt diente.



Meine Mutter, die Anfang diesen Jahres verstorben ist, hatte viele Fotos und Dokumente ihrer Schwiegermutter aufbewahrt. Darunter eine Postkarte, das Matrosen auf dem Dampfschiff „Westerwald“ der Reederei HAPAG zeigt und von Max-Theodor an seine Schwester Auguste Mewes, geborene Eder, geschrieben wurde.

Wer auf dem Foto mit den acht Matrosen Max Theodor ist, ist nur eine Vermutung, da es sonst keine Abbildungen von ihm gibt. Mit dieser Postkarte wandte ich mich an einen befreundeten Familienforscher, der sich mit der deutschen Handelsschiffahrt sehr gut auskennt. Er teilte mir mit, dass die „Westerwald“ nicht unterging, sondern 1916 im Ersten Weltkrieg von Portugal beschlagnahmt wurde und erst 1969 abgewrackt wurde. Somit konnte es dieses Schiff nicht sein, mit dem Max Theodor Eder den Seemannstod fand. Von einem weiteren Forscherkollegen kam der Tipp es doch einmal bei der Seeberufsgenossenschaft, heute BG Verkehr, zu versuchen und zu fragen ob es noch Aktenbestände aus dieser Zeit und zu meinem Großonkel gibt. Gesagt! Getan!



Die „Westerwald“, Quelle unbekannt

Nach drei Monaten kam eine Antwort, die besagte, dass keine Dokumente mehr über Max Theodor Eder vorliegen, außer einem Eintrag im Buch „Ehrenmal Deutscher Seeleute“ von 1939. Einem Buch, das alle deutschen Seeleute verzeichnet, die in den 50 Jahren vor 1939 auf See geblieben sind. In diesem Buch ist Max Theodor Eder verzeichnet und die Archivarin schickte mit dem Antwortschreiben eine Kopie aus diesem Buch. Allerdings muss sie viel Zeit gehabt haben, denn sie hatte alles außer dem Namen des Matrosen, des Schiffes und der Reederei abzukleben. Datenschutz ist wichtig, aber man kann es sicher auch übertreiben!

Trotzdem brachte es Licht in die Geschichte, denn der Buchausschnitt besagte, dass Max Theodor Eder mit dem Schiff „Nomia“ der Reederei Visurgis AG in Bremen seit dem 10.7.1912 als verschollen gilt. Nun begann eine ausgiebige Internetrecherche und es fand sich auf der Internetseite [www.flaschenpost.de](http://www.flaschenpost.de) folgender Eintrag: „Im Juli 1912 befand sich die deutsche Viermastbark „Nomia“ auf der Fahrt von Newcastle/Australien nach Antofagasta/Chile. Acht Monate galt sie als verschollen. Dann wurde am Teewah Strand/Neuseeland eine vom Kapitän unterzeichnete Nachricht gefunden. Die Bark sei bei 42° S, 1600° E in einen Orkan geraten. Die Nachricht endete: 16. Juli 1912 Schiff „Nomia“ sinkt im Orkan. Gott helfe uns...“ Einige Internetseiten besagten, dass das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie über eine Sammlung von mehr als 600 Flaschenposten verfüge, worunter sich auch die Flaschenpost der „Nomia“ befinde.

Gleichzeitig verwies der schon erwähnte Forscherkollege auf die Zeitschrift „DER ALBATROS“ dem Vereinsorgan der Kap Horniers. Allen Seemännern, die noch auf einem Segelschiff das Kap Horn umfahren hatten. In Heft 2 des 52. Jahrgangs 2007 hatte Michael Buschow den Artikel „God save us and everybody: Viermastbark NOMIA - verschollen auf See“ veröffentlicht.

All das ließ hoffen, das Schicksal des Großonkels zu klären.

Als erstes sollte ein Besuch im BSH klären, ob besagte Flaschenpost tatsächlich dort verwahrt wird. Ein Termin vor Ort wurde gemacht und Frau Pamela Machoczek entpuppte sich als hilfsbereiter Engel. Wie sich herausstellte, befinden sich im Bundesinstitut keine Flaschenposten, die Auskunft über das Schicksal von Seeleuten geben könnten. Die vorhandenen Flaschenposten waren Schiffskapitänen als Formular zur Erforschung der Meeresströmungen mit gegeben worden. Sie werden in großen Folianten aufbewahrt und die Jahrgänge sind leider nicht komplett, da auch das Institut auch unter Kriegsschäden gelitten hat. Doch Frau Machoczek wusste zu helfen. Sie bat ihre Kolleginnen im Deutschen Schifffahrtsmuseum und im Altonaer Museum um Hilfe.

Und sie hatte das Buch „Ehrenmal Deutscher Seeleute“ in ihrer Bibliothek. Auf Seite 167 fanden sich die Namen der 22 Männer, die seit dem 10.7.1912 als verschollen galten.

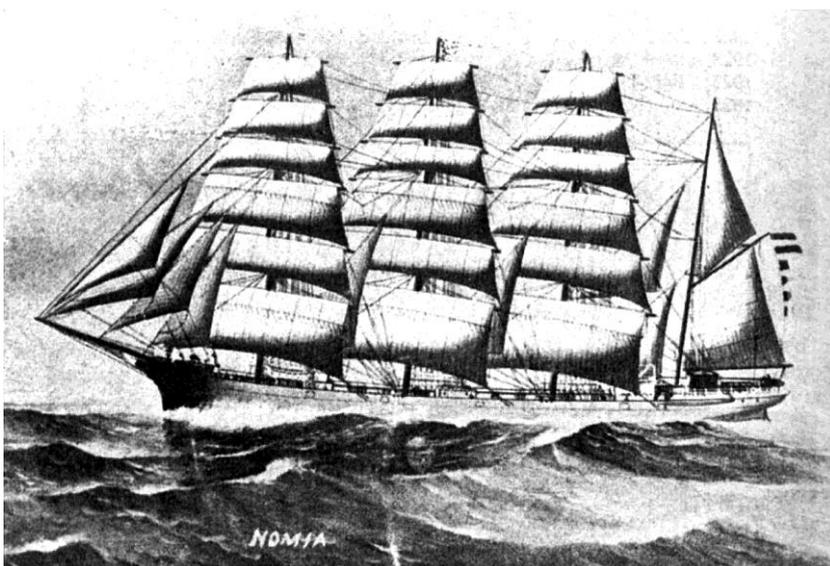
Schon am nächsten Tag konnte Frau Machoczek mir zahlreiche Dokumente über Schiff und Mannschaft zusenden. Auch ihre Kollegin Frau Pellnitz vom Deutschen Schifffahrtsmuseum hatte sich große Mühe gegeben zu helfen. So fügte sich aus verschiedenen Artikeln aus Büchern und Zeitschriften das Schicksal der „Nomia“ und ihrer Mannschaft zu einer Geschichte zusammen, die nachdenklich macht.

## Ehrenmal Deutscher Seeleute

Gedenkbuch  
der deutschen Seeleute, welche in 90 Jahren die Kreuze  
zu ihrem Seemannsberuf mit dem Tod befelegt haben

Herausgegeben  
aus Verlag des 50-jährigen Jubiläums  
der See-Vereinsvereinigungen

Hamburg 1939



Aus dem Buch „Die Bremer Esel“

Am 11. November 1911 machte sich die „Nomia“ von Cardiff in England auf die Reise nach Australien. Gebaut wurde das elegante und schnelle Schiff 1891 in England als „Auchencairn“. 1897 von der Visurgis AG gekauft, wurde sie in „Nomia“ umgetauft. Ihr Kapitän Wilhelm Himme hatte einen guten Ruf und galt als exzellenter Nautiker, aber auch als großes Rauhbein, der seiner Mannschaft viel abverlangte.

Himme, Wilhelm Christel, Kapitän, \* 12. 1. 1871, Lehe  
 S y d o r, Mat. Aug. Alb., 1. Strm., \* 23. 9. 1879, Demmin  
 G a a f e, Karl Otto, 2. Strm., \* 15. 11. 1885, Dresden  
 G e b l i n g, Rud. Aug. Contr., 3. Strm., \* 13. 4. 1889,  
 [Denstorf  
 J e n s, Christian Fr., Zim., \* 5. 8. 1890, Sophienhöhe/Kiel  
 P o p o f f, Joh. Peter, Segelm., \* 16. 1. 1855, Birma/Rußl.  
 W i e s e m a n n, Gerh. Fr. W., Matr., \* 28. 7. 1881, Bremen  
 G a a l, Jan Ed. Gerh., Matrose, \* 29. 6. 1889, Norden  
 B u l t m a n n, Wilh. Diebr., Matr., \* 17. 10. 1890, Bremen  
 E b e r, Mat. Theod., Matrose, \* 2. 9. 1892, Brunsbüttel  
 E d m a n n, Johann Aug., Matrose, \* 3. 9. 1892, Augsburg  
 R e b l i n g, Peter Morfius, Matr., \* 5. 9. 1892, Altenahr  
 H e i t m a n n, Albert Karl Scintr., Matr., \* 15. 1. 1894, Lehe  
 K o l l e w e, H. Fr. Paul, Matr., \* 18. 10. 1894, Hamburg  
 d e V r i e s, Gerhard Folkert, 2. Matr., \* 3. 6. 1892, Leer  
 M ü l l e r, Louis W. Georg O., 2. Matr., \* 3. 10. 1893,  
 [Großalmerode  
 D e f o r m e, Ernst Herm., 2. Matr., \* 13. 2. 1894, Magdeburg  
 S c h n e i d e r, Emil Jul. Hans, Junge, \* 21. 4. 1894, Carzig  
 [Neumark  
 H e r r e n s c h m i d t, Emil Fr., Jg., \* 27. 12. 1894, Dornach  
 R o l a n d, Rud. Rob., Kesselwärter, \* 14. 12. 1876, Hamburg  
 W i t z i n g, Joh. Andreas, Ab., Koch, \* 3. 7. 1853, Wandsbhel  
 B e y e r, Emil, Steward, \* 20. 10. 1893, Lehe  
 auf. seit 10. 7. 1912 verschollen  
 4 M.-B. „Nomia“, Reederei „Bifurgis“ AG. Bremen

Der Kapitän hatte im November vor dem deutschen Konsul in Cardiff 21 Mann für sein Schiff angeheuert. Nun ging die Reise rund um Afrika nach Newcastle/Neusüdwaless in Australien, wo das Schiff Ende Juni 1912 ankam. Kapitän Himme klagte einem befreundeten deutschen Kapitän, dass seine Ruderanlage Probleme bereite und man dort keinen vernünftigen Schmied hatte finden können. So wurde die Ruderanlage wohl notdürftig von der Mannschaft selber repariert.

Beladen mit Kohle ging die Fahrt am 10.7.1912 südlich um Neuseeland nach Antofagasta in Chile. Dieser Seeweg wurde wegen seiner stürmischen Winde, „Roaring Forties“ genannt, schnell, aber auch gefährlich. Himme galt als „Hardcasesailor“, der das harte Segeln mit möglichst viel Segeln, die bis zum Äußersten stehen blieben, anwandte. Die Route und die defekte Ruderanlage sollten der Mannschaft zum Verhängnis werden, denn das Schiff erreichte Chile nie.

Ein Jahr später fand man in der Nähe von Hokianga an der Norwestküste Neuseelands eine Flaschenpost. Das Blatt war aus einem deutschen Logbuch herausgerissen worden. Die Nachricht lautete: „Monday, 16.7.1912. Nomia is sinking by hurricane in 42 S. and 160 East. God save us and every body“ Himme. Mithilfe Frau Machoczek fand sich noch mehr zu Kapitän, Mannschaft und Schiff, was sich hier leider aufgrund des Platzes nicht wiedergeben lässt.



Jahnstraße 3, 25541 Brunsbüttel  
 ☎ 0 48 52 – 883 122 ✉ archivbrunsbuettel@gmx.net  
 Öffnungszeiten: nach Absprache Mo. – Fr. 8.00 – 13.00 Uhr

[www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv)

**Archive verbinden Generationen!**

# Das Jubiläumsjahr 2011

DAS Top-Ereignis in diesem Jahr war unbestritten der Veranstaltungsreigen zur 725-Jahr-Feier anlässlich der ersten urkundlichen Erwähnung Brunsbüttels in einer Urkunde vom 14. Juli 1286.



Quelle: Brunsbütteler Zeitung, Foto: Jörg Jahnke

Pünktlich zum Eröffnungsfestakt im Elbeforum am 26. März konnte der Verein für Brunsbütteler Geschichte die neue 115 Seiten starke Kurz-Chronik „725 Jahre Brunsbüttel“ der Öffentlichkeit übergeben.

Eines der ersten Hefte erhielt dann auch gleich der Ministerpräsident Peter Harry Carstensen persönlich durch unseren Vorsitzenden, Herr Wöllfert.

Seither hat es viel Anerkennung, nicht zuletzt von prominenter Seite wie der Alt-Bischöfin Maria Jepsen, gegeben. Von den ursprünglich 1.500 aufgelegten Heften sind nur noch wenige Restexemplare verfügbar.

***Aber besinnen wir uns wirklich auf das richtige Datum? ...***

# Das Datum der Brunsbütteler Urkunde von 1286

von Jens Martensen

Unterschiedliche Angaben zum Datum der Brunsbütteler und Marnener Urkunden von 1286 mit der Stadt Hamburg machen den Tag diskussionsfähig. In der Sache ändert sich dadurch nichts.

Das lateinische Original lautet: „*Datum anno domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup>VI, in crastino sancte Margarethe virginis.*“ Der erste Teil heißt übersetzt: „Gegeben im Jahre des Herrn 1286.“

Der zweite Teil ist Gegenstand der Erörterung. Mittelalterlichem Brauch folgend wird nicht ein exakter Kalendertag angegeben, sondern ein Bezug zu einem kirchlichen Datum hergestellt, dem Tag eines oder einer Heiligen. Der Name sagt es, es ist die Heilige Margarethe. Doch schon bei der Wahl der Margarethe ist Vorsicht geboten, denn die Kirchengeschichte kennt mehrere Heilige dieses Namens. Das Attribut *virgo* (Jungfrau) erleichtert indessen die Identifikation der richtigen Margarethe, die als eine der 14 Nothelfer(innen) große Bedeutung gewonnen hat.

Mit der Veröffentlichung des Urkundentextes haben die beiden Herausgeber Michelsen (1834) und Lappenberg (1842) deutsche Zusammenfassungen geliefert, der Michelsen nur die Jahreszahl hinzufügte. Diese kann der Urkunde unmittelbar entnommen werden, siehe oben. Lappenberg dagegen hat ein komplettes Tagesdatum geliefert, das sich nur durch eine Übersetzung ermitteln lässt. Dieses Datum wird oft zitiert<sup>11</sup>, besonders oft in Jubiläumsjahren. Bei Anwendung eines modernen Heiligenkalenders ist es jedoch nicht widerspruchsfrei.

Die Dokumententexte muss sich der Leser selbst erschließen<sup>12</sup>; Brunsbüttels früherer Pastor Wolff dürfte als promovierter Theologe hierin souverän und von externer Hilfe unabhängig gewesen sein. Wolff kommt mit der Aussage „am Abend vor Margarethen“ jedoch zu einem irrigen Ergebnis<sup>13</sup>, denn das in mittelalterlichen Zeitangaben häufig verwendete „*in crastino*“ zielt nicht auf den Tag vor, sondern immer nach dem Attribut<sup>14</sup>, hier dem Margarethenfest. Aus der selbständigen Ermittlung des Datums wird abgeleitet, dass Wolff offensichtlich nicht Lappenbergs Sammlung vorgelegen hat, sondern das im Heimatmuseum verwahrte ehrwürdige Exemplar der Edition Michelsens von 1834.

Zur Zeit der Urkundenausstellung galt in den Diözesen Bremen und Hamburg der 13. Juli als Margarethentag<sup>15</sup>. Es war ein (julianisches) Datum, an dem die Bauern laut Sachsenspiegel mit der Ernte begannen und den Pachtzins zu zahlen hatten. Wird dieser Tag als Bezugsdatum<sup>16</sup> gewählt, dann ergäbe sich nach Wolff der 12. Juli 1286. Genau dieses Datum befindet sich seit vielen Jahren sowohl über dem im Heimatmuseum Brunsbüttel

---

11 700 Jahre Brunsbüttel 1986, 12-17; Hansen 2011, 77-85.

12 Viele Wege führen nach Rom: Es ist ein Irrtum zu glauben, es könne nur „eine richtige“ Übersetzung geben. - Die Abbildung enthält einen verständlichen, aber nicht fehlerfreien Entwurf, dem zudem dithmarscher Spezifika fehlen. Beispiel: Die „vereidigten“ Vertreter eines Kirchspiels waren als „Geschworene“ bekannt.

13 Wolff 1873, 1; dito Klimant / Peters 2011, 7.

14 Grotefeld 1941, 18.

15 Grotefeld 1898; <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotefeld/grotefeld.htm> (Stand 10.04.11).

16 Grotefeld 1941, 77.

verwahrten Abbild der Urkunde als auch über der Übersetzung; eine Urheberschaft Wolffs scheint damit möglich<sup>17</sup>.

Auffälligerweise steht Wolffs Datum im Widerspruch zum Wortlaut, denn die wahrscheinlich auf den späteren Brunsbütteler Pastor Heinrich 1952 zurückgehende Übersetzung<sup>18</sup> enthält dort neben einigen begrifflichen Überarbeitungen die sachlich richtige Übersetzung „nach“ dem Fest. Insofern hat Lappenberg mit demselben Bezugstag (13. Juli) das Urkundendatum 14. Juli 1286 scheinbar korrekt ermittelt. Dieses wurde im Festvortrag zur 700-Jahr-Feier Brunsbüttels vom Festredner Prof. Dr. Kleine-Weischede kommentarlos übernommen<sup>19</sup>.



*Abbildung der nicht fehlerfreien Übersetzung des Vertrages mit dem Kirchspiel Brunsbüttel vom 21. Juli 1286. Beispiel: Giselbert war Erzbischof, nicht Bischof. (Quelle: Heimatmuseum Brunsbüttel, Foto: Wenn)*

Schon nach Grotefend 1941 und durch den aktuellen ökumenischen Heiligenkalender<sup>20</sup> bestätigt gilt in Deutschland heute<sup>21</sup> aber als Margarethentag der 20. Juli. Diese Veränderung

17 Ein Schreibfehler verwandelt den 21. Juli (s. u.) ebenfalls zum 12. Juli. Diese legasthenische Alternative

bietet sich an, weil eine andere Nachlässigkeit den Erzbischof Giselbert zum einfachen Bischof herabstuft.

18 Heinrich entwarf 1952 eine eigene Übersetzung. In: Akten des Vereins für Brunsbütteler Geschichte.

19 Kleine-Weischede 1986, 9.

20 Internet: <http://www.heiligenlexikon.de> (Stand 10.04.11).

21 Grotefend 1941, 77: „... und jetzt.“

verlangt nach einer Erklärung. Man findet sie in der späten Berücksichtigung der Gregorianischen Kalenderreform 1582, die bei Lappenberg aus gutem Grund fehlte und deren Umsetzung in überwiegend katholischen Gegenden, wo der Namenstag oft stärker beachtet wird als der Geburtstag, aus naheliegenden traditionellen Gründen immer noch nicht vollständig vollzogen ist<sup>22</sup>. Erschwerend wirkt, dass sich jede Diözese im deutschen Sprachgebiet einen eigenen Regionalkalender vorgeben kann.

Wendet man nämlich „*in crastino*“ auf den aktuellen, aus der Gregorianischen Kalenderreform 1582 resultierenden ökumenischen Heiligenkalender an, so folgt als Urkundendatum der 21. Juli 1286. Damit stehen als Ausstellungsdatum der Urkunde zwei Daten gleichberechtigt nebeneinander, ein altes julianisches Datum (14. Juli) und ein jüngeres gregorianisches (21. Juli). Sie fallen auf denselben astronomischen Tag. Die Datumsänderung<sup>23</sup> beschreibt also keine Verschiebung um 7 Tage, wie man meinen könnte, sondern eine Namensänderung desselben Tages<sup>24</sup>. Gleiches geschieht beim Wechsel in jeden beliebigen Kalender, sei er islamisch (21. Juli = 19. Djumada I-Ula), jüdisch (21. Juli = 19. Tammuz) oder aus den Reichen der mittelamerikanischen Maya<sup>25</sup>. Erst durch die Verwendung gleicher Namen kann Konfusion entstehen, die bei Nennung des benutzten Kalenders vermeidbar ist.

Das julianische Datum als Ausstellungsdatum der Urkunde besitzt den Charakter einer Eigenschaft; es ist ein unverwechselbares Merkmal der Urkunde, ein Markenzeichen. Gleiches gilt für alle unter diesen Kalender fallenden Ereignisse. Beispiel: Das Datum der Schlacht bei Hemmingstedt am 17.02.1500 ist ebenfalls julianisch. Wer heute das Jubiläum von Brunsbüttels Urkunde feiern möchte, sollte sich dessen bewusst sein. Die Urkunde vom „14. Juli 1286“ am 21. Juli zu feiern, wäre deshalb nicht falsch: Der 14. Juli fungiert als Namenstag; am 21. Juli jährt sich der Tag mit der durch den aktuellen Kalender definierten Jahreslänge.

## Quellen

Akten des Vereins für Brunsbütteler Geschichte. In: Stadtarchiv Brunsbüttel.

Lappenberg, Johann Martin: Hamburgisches Urkundenbuch, Band 1. Neudruck der Ausgabe 1842, Voss (Hamburg 1907), S. 679.

Michelsen, Andreas Ludwig Jakob: Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen. Hammerich (Altona 1834). Neudruck Scientia (Aalen 1969), S. 14.

## Literatur

Grotefend, Hermann 1898: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hahnsche Buchhandlung (Hannover 1898).

---

22 Beispiel: Der Heiligenkalender der Zeitung *Trierischer Volksfreund* hält noch 2009 an Konventionen fest

und weist demzufolge Widersprüche zum aktuellen ökumenischen Heiligenkalender auf.

23 Aus ähnlichen Gründen feierte die Sowjetunion ihre „Oktoberrevolution“ im (gregorianischen) November.

24 Umrechnungshilfe: [http://www.heinrichbernd.de/calendar/index\\_html?mode=j](http://www.heinrichbernd.de/calendar/index_html?mode=j) (Stand 10.04.11).

25 Siehe [http://www.hermetic.ch/cal\\_stud/maya/contg.htm](http://www.hermetic.ch/cal_stud/maya/contg.htm) (Stand 10.04.11).

Grotefend, Hermann 1941: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Grotefend, O. (Hg.), Auflage 8. Hahnsche Buchhandlung (Hannover 1941), S. 77.

Hansen, Ute 2011: Überblick über wichtige Daten und Ereignisse der Brunsbütteler Geschichte. In: Verein für Brunsbütteler Geschichte (Hg.), 725 Jahre Brunsbüttel (Brunsbüttel 2011), S. 77-85.

Kleine-Weischede, Klaus 1988: Die wechselvolle Geschichte Brunsbüttels im Verlauf von 700 Jahren. In: Verein für Brunsbütteler Geschichte (Hg.), Brunsbütteler Spuren, Band 2 (Brunsbüttel 1988), S. 9-34.

Klimant, Jörn / Peters, Karsten 2011: In Crastino sancte Margarethe virgine. In: Stadtmanagement (Hg.), Brunsbüttel 725 Jahre, Festschrift (Brunsbüttel 2011), S. 7 f.

NN 1986: Überblick über wichtige Daten und Ergebnisse der Brunsbütteler Geschichte. In: Magistrat der Stadt Brunsbüttel (Hg.), 700 Jahre Brunsbüttel (Brunsbüttel 1986), S. 12-17.

Wolff, C. W. 1873: Aus Brunsbüttels vergangenen Tagen: ein Beitrag zur Geschichte Dithmarschens. Itzehoe 1873, Neudruck Hinz (Brunsbüttelkoog 1925), Neudruck Salzwasser-Verlag (Bremen 2010), 63 Seiten.

---

Auszug aus dem Vortrag „Brunsbüttel 1286 – zwischen Strandrecht und Seeraub“ im Heimatmuseum Brunsbüttel am 29.03.2011 im Rahmen des Programms der VHS Brunsbüttel.



Jahnstraße 3, 25541 Brunsbüttel  
☎ 0 48 52 – 883 122 ✉ archivbrunsbuettel@gmx.net  
Öffnungszeiten: nach Absprache Mo. – Fr. 8.00 – 13.00 Uhr

[www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv)

***Archive verbinden Generationen!***

## Das Altstadtfest

Auch auf dem zweiten Höhepunkt des Jubiläumsjahres war der Geschichtsverein präsent und hat im Heimatmuseum während des Altstadtfestes Veröffentlichungen zu Brunsbüttels Historie angeboten.



In diesem Rahmen konnten interessierte Besucher auch in der am historischen Markt rund um die Jakobus-Kirche gelegene Scheune unserer Bürgervorsteherin bei Filmvorführungen mit vergangenen und aktuellen Ansichten ein wenig entspannen. Hier präsentierte das Stadtarchiv auch Filmausschnitte, die während der 700-Feierlichkeiten 1986 durch die Video-AG des Haus der Jugend unter der Regie von Hans-Walter Engelkendokumentiert wurden.



*Sein ganz eigenes Jubiläum konnte in diesem Jahr das **Stadtarchiv** feiern.*

*Auch wenn es auf eine relativ junge Vergangenheit zurückblicken kann, gab es doch seit vielen Jahrzehnten den Wunsch, wichtige Daten und Fakten zum Werdegang des Kirchspiels, den angehörigen Gemeinden und später auch der Stadt Brunsbüttel(koog) zu überliefern.*



### **„10 Jahre Stadtarchiv Brunsbüttel“**

**Das Gedächtnis unseres Landes  
Archive in Schleswig- Holstein**

- Ausstellung zum Archivjubiläum -

10. Mai – 22. Juni 2011

Kopernikusstraße 1 (Stadtbücherei)  
Montag-Freitag 10.00-13.00 und 15.00-19.00 Uhr,  
Mittwoch nur 15.00-19.00 Uhr

Am 19. Mai 2001 hat das Stadtarchiv Brunsbüttel seine Arbeit offiziell in den Räumen der ehemaligen Grundschule Süd in der Jahnstraße 3 aufgenommen und wurde im Rahmen des bundesweit abgehaltenen „Tag der Archive“ der Öffentlichkeit übergeben.

Seitdem ist in diesem Bereich viel bewegt worden. Das Archiv wollte zum 10-jährigen Jubiläum auf das bisher Erreichte zurück blicken, neue Ziele für die Zukunft definieren und einen Rundumblick wagen um zu sehen, wie sich das – immer noch im Aufbau befindliche - Stadtarchiv Brunsbüttel in die Archivlandschaft kreis- und landesweit einfügen konnte.

Hierbei galt es besonders, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Angebote des Archivs als öffentlich nutzbare Einrichtung zu lenken.

Die Ausstellung „Das Gedächtnis unseres Landes – Archive in Schleswig-Holstein“ die das Landesarchiv Schleswig-Holstein zusammen mit dem Verband der Kommunalarchivarinnen und -archivare in Schleswig-Holstein (VKA) konzipiert hat, machte bewusst, dass Archive für Staat und Gesellschaft, für die Verwaltung Schleswig-Holsteins wie für das Leben der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes unverzichtbar sind. Archive bilden das Fundament für das juristische und kulturelle Gedächtnis und für historische Erinnerung: Sie *sind* das öffentliche Gedächtnis unseres Landes. Archive bewahren wohlgeordnet und sinnvoll erschlossen das schriftliche und bildliche Rechts- und Kulturgut über Jahrhunderte.

So ermöglichen sie den Rückgriff auf Vergangenes und sorgen für die Sicherung des Gegenwärtigen für die Zukunft. Archive bieten Rechtssicherheit für die Bürgerinnen und Bürger wie für die Behörden und Ämter in Schleswig-Holstein. Dieses gewährleisten sie durch die Sicherung von Unterlagen mit zentraler und einzigartiger Bedeutung, wie z.B. Grundbücher, Urkunden, Verträge oder Personenstandsunterlagen.

Die informative Ausstellung wurde bereits mit großem Erfolg im Landeshaus in Kiel gezeigt und steht als Wanderausstellung zur Verfügung. Am 3. Oktober 2010, dem Tag der offenen Tür in der Landesvertretung Schleswig-Holsteins in Berlin, standen die Archive des Landes im Mittelpunkt. Mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher konnten sich in der Ausstellung *Das Gedächtnis unseres Landes: Archive in Schleswig-Holstein* anschaulich über die vielfältigen Aufgaben der Archive für die Bevölkerung informieren. „In zahlreichen Gesprächen konnten konkrete Fragen individuell beantwortet werden“, sagt der Leiter des Landesarchivs, Prof. Dr. Rainer Hering, der für Auskünfte persönlich zur Verfügung stand. „Das Interesse an der Geschichte unseres Landes ist groß“, freut sich der Leiter der Landesvertretung Staatssekretär Heinz Maurus.

Die Ausstellung war darüber hinaus bereits in Elmshorn und Lübeck zu sehen und ging im Anschluss von Brunsbüttel nach Eutin, um dort im Schloss ausgestellt zu werden.

Der gerade frisch in sein Amt eingeführte **Bürgermeister Stefan Mohrdieck** hat die Begrüßungsansprache zur Ausstellungseröffnung vor Gästen aus Politik, Heimatforschung, den Schulen, dem weiteren Archivumfeld und auch einigen Bürgern gehalten.

Besonders gefreut haben wir uns, dass auch **Prof. Dr. Hering als Leiter des Landesarchivs in Schleswig** an unserer Jubiläumsveranstaltung teilnehmen konnte..

Dank gilt auch dem Vorsitzenden des Vereins für Brunsbütteler Geschichte, **Johannes Wöllfert**. Er hat in seinem freundlichen Grußwort die für beide Seiten gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen dem Stadtarchiv und dem Verein an dieser Stelle hervorgehoben.

Als Betreuerin des Stadtarchivs und Initiatorin der Ausstellungspräsentation hier in Brunsbüttel hat auch Frau Hansen einige Worte an die Gäste gerichtet.

Für alle, die bei der Eröffnung der Ausstellung nicht dabei sein konnten, haben wir nachfolgend ein paar Impressionen der Veranstaltung und einen Teil der Ansprachen festgehalten.



Rainer Hering

## **Das Gedächtnis Brunsbüttels**

Vortrag, gehalten zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Stadtarchivs Brunsbüttel am 10. Mai 2011 um 15.00 Uhr in der Stadtbücherei Brunsbüttel

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Mohrdieck,  
sehr geehrte Frau Hansen,  
sehr geehrter Herr Dr. Stein,  
sehr geehrter Herr Wöllfert,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor zehn Jahren, am 19. Mai 2001, wurde das Stadtarchiv Brunsbüttel der Öffentlichkeit übergeben. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen des Landesarchivs Schleswig-Holstein der Stadt und allen Beteiligten, vor allem der für das Archiv zuständigen Kollegin, sehr herzlich. Frau Hansen wird ja im Anschluss noch über den Aufbau des Archivs und ihre Arbeit sprechen. In einer sehr informativen und ansprechend gestalteten Ausstellung hat sie die Geschichte des Archivs der Stadt seit 1902 dargestellt, die hier in der Stadtbücherei und in ihren Archivräumen zu sehen ist.

Brunsbüttel feiert in diesem Jahr 725-jähriges Bestehen – die Ersterwähnung geht auf eine Urkunde zurück, die auf den 14. Juli 1286 datiert wird. Die Bewohner von Brunnesbutle geloben darin dem Erzbischof von Bremen Giselbert von Brunkhorst (gest. 1306), die Hamburger Kaufleute nicht mehr auszurauben. Offenbar waren die Brunsbütteler schon früher sehr aktiv und geschäftstüchtig. 1948 erhielt Brunsbüttelkoog das Stadtrecht und am 1. Januar 1970 – Sie wissen es – entstand aus den Gemeinden Brunsbüttel, Mühlenstraßen, Ostermoor, Osterbelmhusen, Westerbelmhusen und Westerbüttel die Stadt Brunsbüttel; zwei Jahre später kam die Gemeinde Blangenmoor-Lehe sowie eine Fläche aus der Nachbargemeinde Büttel hinzu. Eine so lange Geschichte benötigt natürlich auch ein Archiv, damit die Geschichte wie die rechtlich relevanten Unterlagen sorgfältig bewahrt werden. Hintergrund war, dass zum 1. Januar 2000 die Kommunalklausel des Landesarchivgesetzes (§ 15) in Kraft trat, nach der alle Kreise, Gemeinden, Ämter und Zweckverbände in eigenen oder Gemeinschaftsarchiven die bei ihnen entstandenen Unterlagen archivieren müssen. Dieser gesetzlichen Pflicht ist die Stadt Brunsbüttel vor zehn Jahren mit der offiziellen Einweihung ihres Archivs punktgenau nachgekommen, dafür herzlichen Dank an die politisch Verantwortlichen und Förderer des Stadtarchivs.

Zu ihrem Jubiläum habe ich quasi als Jubiläumsgeschenk Ihnen als Leihgabe die Ausstellung *Das Gedächtnis unseres Landes: Archive in Schleswig-Holstein* mitgebracht, die wir heute eröffnen und die noch bis zum 22. Juni zu sehen sein wird. Sie macht bewusst, dass Archive für Staat und Gesellschaft, für die Verwaltung wie für das Leben der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes

unverzichtbar sind. Die Konzeption und die Texte haben Dr. Manfred von Essen (Stadtarchiv Norderstedt), Anke Rannegger (Stadtarchiv Wedel) und Dr. Johannes Rosenplänter (Stadtarchiv Kiel) mit mir erstellt. Julia Liedtke hat die Ausstellung sorgfältig kuratiert, Ingo Wulff die anregende graphische Gestaltung erstellt.



Diese Ausstellung wurde im Februar 2010 mit sehr großem Erfolg im Kieler Landeshaus der Öffentlichkeit präsentiert und ist jetzt vor Ort zu sehen – in Elmshorn war sie bereits zu sehen, Eutin und Lübeck werden die nächsten Stationen sein, weitere sind vorgemerkt. Die große Resonanz – allein in der Landesvertretung Schleswig-Holstein in Berlin hatte sie im letzten Oktober 8.000 Besucherinnen und Besucher – hat das Landesarchiv dazu motiviert, die Ausstellung auch als ansprechend gestaltet Farbbroschüre in seiner Schriftenreihe herauszugeben, die Sie zum Herstellungspreis von 5,- € erwerben können.

Was bietet Ihnen nun diese Ausstellung? Sehr anschaulich anhand von praktischen Beispielen aus dem archivischen Alltag zeigt sie in prägnanten, informativen Texten, die Bedeutung der Archive in Schleswig-Holstein für die Verwaltungen wie für alle Bürgerinnen und Bürger. Archive bilden das Fundament für das juristische und kulturelle Gedächtnis und für historische Erinnerung, sie *sind* das öffentliche Gedächtnis unseres Landes. Sie bewahren wohl geordnet und sinnvoll erschlossen das schriftliche und bildliche Rechts- und Kulturgut über Jahrhunderte. So ermöglichen sie den Rückgriff auf Vergangenes und sorgen für die Sicherung des Gegenwärtigen für die Zukunft. Archive bieten Rechtssicherheit für die Bürgerinnen und Bürger wie für die Behörden und Ämter in Schleswig-Holstein. Dieses gewährleisten sie durch die Archivierung von Unterlagen mit zentraler und einzigartiger Bedeutung, wie z. B. Grundbücher, Urkunden, Verträge oder Personenstandsunterlagen.

In diesem Zusammenhang möchte ich in Erinnerung rufen, dass „Schriftlichkeit“ ein Grundprinzip demokratischen Verwaltungshandelns ist. Dieses muss zu jedem Zeitpunkt, also auch nachträglich, überprüfbar sein. Daher erfüllen Archive einen wichtigen Auftrag in unserem Rechtsstaat!

Archive verkörpern als Kompetenzzentren der Schriftgutverwaltung ein zentrales Element der Verwaltungsmodernisierung. Sie sind ein unverzichtbarer Teil der Verwaltung, die sie laufend beraten und durch ihre Bewertungsentscheidungen von unwichtig gewordenen Unterlagen entlasten. So legen sie den Blick für das Wesentliche frei, und die wachsende Informationsflut wird überschaubar. Archive erhöhen also die Nachhaltigkeit des Verwaltungshandelns enorm. Dadurch wird Verwaltung effektiver, zugleich werden Raum- und Personalkosten gespart. Schon oft konnte einer Gemeinde hohe Erträge gebracht werden, weil im Archiv Dokumente überliefert waren, die trotz ihres Alters nach wie vor rechtsgültig sind. So manche Gemeinde am Nord-Ostseekanal kann das bestätigen. Auch die Stadt Brunsbüttel hat ja bereits von der sorgfältigen Lagerung zentraler Dokumente in ihrem Stadtarchiv ganz konkret profitiert.

Die Tätigkeit der Archivarinnen und Archivare ist sehr verantwortungsvoll, denn sie entscheiden über Sein oder Nichtsein der Dokumente, die zumeist Unikate, also nur einmal vorhanden, sind. Ziel ist es, ein repräsentatives Überlieferungskomprimat zu bilden, d.h. möglichst viel Information auf wenig Raum zu sichern. Nur die wirklich archivwürdigen Unterlagen werden dauerhaft aufbewahrt und bilden die Basis für Rechtssicherheit, zukünftiges Handeln und Erinnern.

Archive haben einen direkten historisch-politischen und kulturellen Bildungsauftrag. Durch Führungen, quellenkundliche Seminare, Vorträge, Ausstellungen und Veröffentlichungen unterstützen sie die Auseinandersetzung mit der Geschichte und Kultur des Landes Schleswig-Holstein. Dadurch fördern sie eine gemeinsame, generationsübergreifende kulturelle Arbeit und wirken durch den Umgang mit Geschichte über nationale, soziale und ethnische Barrieren hinweg. Gerade im Zeitalter der Globalisierung ist die Beschäftigung mit der Geschichte vor Ort für die Bürgerinnen und Bürger ein wichtiger Faktor, um sich durch lokale und regionale Identität in einer immer unübersichtlicher werdenden Welt zu orientieren und mental zu verankern. Aus diesem Grund kommt den Archiven eine zentrale Bedeutung zu, um die hierfür erforderlichen Quellen und die weiterführende Beratung sicherzustellen.

Die Arbeit der Archive ist, wie bereits erwähnt, gesetzlich verankert. Im August 1992 beschloss unser Landtag das Gesetz über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivgutes in Schleswig-Holstein, kurz das Landesarchivgesetz. Anders als bei Museen ist Archivierung also eine Pflichtaufgabe für Staat und Kommunen. Entsprechend dem Zuständigkeitsbereich des jeweiligen Archivs *müssen* die betroffenen Stellen *alle* nicht mehr zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigten Unterlagen dem Archiv anbieten. Das gilt auch für alle Schulen und alle öffentlichen kulturellen Einrichtungen. Das Archiv entscheidet dann über die Archivwürdigkeit der Unterlagen, über ihr Sein oder Nichtsein, also über die dauerhafte Aufbewahrung im Archiv oder die datenschutzgerechte Vernichtung unter Aufsicht.

Im Archivgesetz ist auch die Nutzung des Archivgutes geregelt: „Alle Personen haben das Recht, das Archivgut nach Maßgabe dieses Gesetzes und der auf seiner Grundlage erlassenen Rechtsvorschriften zu nutzen.“

Zu all diesen Themen bietet die Ausstellung präzise Erläuterungen. Kurze Informationskästen veranschaulichen die Texte mit Beispielen aus der alltäglichen Praxis. „Archive leisten...“ – „Archive ermöglichen....“ steht selbstbewusst am Anfang jeder Ausstellungstafel. Es ist offensichtlich: Archive sind auf der staatlichen, kommunalen und kirchlichen sowie der privaten Ebene unverzichtbar, damit unser Land, die Verwaltungen sowie die Bürgerinnen und Bürger auf einem festen Fundament effektiv und zukunftsorientiert handeln können. Dabei beraten Sie die Archivarinnen und Archivare kompetent. Probieren Sie es aus!

Damit Sie einen Überblick erlangen, wo es überall in unserem Lande Archive gibt, erscheint in diesen Tagen in der Schriftenreihe des Landesarchivs der 500 Seiten starke Schleswig-Holsteinische Archivführer. Dieses aktuelle Archivverzeichnis stellt erstmals rund 150 amtliche und öffentlich zugängliche Archive der Kommunen, der Kirchen und des Landes Schleswig-Holstein sowie einiger privater Träger mit einer Übersicht der jeweiligen Bestände dar. Natürlich ist Ihr Archiv dort angemessen vertreten. Das ansprechend gestaltete Nachschlagewerk gibt darüber hinaus wertvolle Informationen über die Benutzungsmöglichkeiten und die technische Ausstattung der Archive. Zugleich werden hilfreiche Hinweise zum Zuständigkeitsbereich geboten. Herausgeber sind das Landesarchiv Schleswig-Holstein, der Verband schleswig-holsteinischer Kommunalarchivarinnen und -archivare sowie das Nordelbische Kirchenarchiv. Das Buch wird als hochwertige Printausgabe und zugleich professionell aufbereitet zur Ansicht und zum kostenlosen Download im Internet bereitgestellt (Open-Access-Prinzip).

Zur Buchvorstellung am 31. Mai 2011 um 19.00 Uhr im Landeshaus in Kiel möchte ich Sie schon heute herzlich einladen. Gast der Buchvorstellung ist der bekannte Historiker und Krimi-Autor Christian v. Ditfurth. Er spricht über seine erfolgreiche Arbeit mit Archiven und liest aus seinem neuesten „Stachelmann-Krimi“, bei dem es um einen Mord im Archiv geht. Der Eintritt ist frei. Information und gute Unterhaltung sind garantiert – im Anschluss gibt es einen Empfang, bei dem Sie mit den Archivarinnen und Archivaren sowie dem Autor ins Gespräch kommen können.

Archive können natürlich nur dann voll leistungsfähig sein und ihr Potenzial ausschöpfen, wenn sie auch über die erforderlichen Ressourcen verfügen – qualifiziertes Personal und die erforderlichen Sachmittel. In der Einladung zur heutigen Veranstaltung, die noch der Alt-Bürgermeister Hansen unterzeichnet hat, werden für heute neben dem Rückblick auf das Erreichte Perspektiven für die Zukunft angekündigt. Aus meiner langjährigen Erfahrung kann ich hier einige Vorschläge unterbreiten: Im Kontext der angestrebten engeren Kooperation mit den Verwaltungen Marne und Burg wäre es z.B. sinnvoll, ein Gemeinschaftsarchiv einzurichten, zumal kein ämterübergreifendes Archiv vorhanden ist. Archivgemeinschaften, das zeigt die Praxis in Schleswig-Holstein, kommen den gesetzlichen Vorgaben für die Archivierung sehr gut nach und erhöhen die Effektivität und die Effizienz von Archiven bei gleichzeitiger deutlicher Kosteneinsparung. Gemeinschaftsarchive sind – neu deutsch gesprochen – eine „Win-Win-Situation“.

Damit das Archiv angemessen von Verwaltung und Bevölkerung genutzt wird, muss es zentral gelegen und gut erreichbar sein. Es muss genug Personal geben, damit auch bei Urlaub oder Krankheit das Archiv nicht geschlossen werden muss, sondern weiterhin zu verlässlichen Öffnungszeiten genutzt werden kann.

Viele Kooperationsprojekte des Archivs mit Partnern innerhalb und außerhalb der Stadt sind denkbar, z.B. mit den Schulen. Als Vorsitzender der Landesjury Schleswig-Holstein des Geschichtswettbewerbs der Körber-Stiftung um den Preis des Bundespräsidenten kann ich Ihnen nur sagen: Es lohnt sich! Gerade am vorletzten Donnerstag hatten wir die Abschlusssitzung für den derzeitigen Wettbewerb und konnten viele eindrucksvolle Arbeiten auszeichnen. Neben den attraktiven Preisen für die Schülerinnen und Schüler mit der Landespreisverleihung im Kieler Landeshaus und der Bundespreisverleihung im Schloss Bellevue in Berlin ist vor allem auf die wichtige Lernerfahrung für alle Beteiligten zu verweisen. Ich selbst bin dafür ein Beispiel, denn ich habe als jüngerer Mensch an dem Wettbewerb erfolgreich teilgenommen und so mit 14 Jahren die ersten Schritte in ein Archiv gewagt – mit lebenslangen Folgen!

Aber auch mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind vielfältige Kooperationen des Archivs möglich. Im Kontext Ihres Stadtjubiläums wäre z.B. an einen Gesprächskreis Geschichte zu denken, in der die Erinnerung älterer Einwohner erfragt und im Archiv gesichert wird.

Mit der Stadtbücherei als Vorgängerinstitution des Stadtarchivs wird ja – wie die heutige Veranstaltung zeigt – bereits sehr gut zusammengearbeitet, aber auch Museen und Geschichtsvereine eignen sich vorzüglich für gemeinsame Veröffentlichungsvorhaben oder Ausstellungsprojekte, wie ich aus umfassender Erfahrung sagen kann. Wie ich weiß, gibt es ja in Dithmarschen ein reges Vereinsleben, so dass sich auch regionsweite Kooperationen anbieten. Ich nenne hier nur den Verein für Brunsbütteler Geschichte und den Verein für Dithmarscher Landeskunde sowie die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Die Geschichte der Stadt Brunsbüttel wird so als Teil der regionalen und letztlich der Landesgeschichte erfahrbar und dort fest verankert.

Meine Ausführungen haben gezeigt, wie leistungsfähig Archive sind und welche Perspektiven sich auch und gerade für das Stadtarchiv Brunsbüttel bieten. Nutzen Sie sie, es lohnt sich!

Vielen Dank!

## 10 JAHRE STADTARCHIV

Liebe Gäste,

bevor wir uns mit einer Tasse Kaffee wach machen für die vielfältigen Informationen unserer Ausstellung, möchte auch ich Sie mit ein paar Worten zu unserem Jubiläum begrüßen.

Sie werden sich sicher fragen, warum wir uns heute nicht im Archiv, sondern in der Bibliothek treffen.

Die Entscheidung für diesen Veranstaltungs- Ort ist aus verschiedenen Gründen gefallen; zum einen, weil hier ausreichend Platz zur Verfügung steht, zum anderen, weil dieser Ort wesentlich zentraler liegt als das Stadtarchiv und auch, weil die Bücherei ein Publikum hat, das auch ich gerne erreichen möchte – über alle Altersgrenzen hinweg.

Ein weiteres verbindendes Element liegt darin, dass die Bücherei sozusagen als „Vorgänger“ des Archivs fungiert und über Jahre hinweg archivwürdiges Material der Stadt Brunsbüttelkoog verwahrt und geschützt hat und auch die Kompetenz im Umgang mit dem Trägermaterial „Papier„ ist eine Gemeinsamkeit die uns, wo immer es geht – an einem Strang ziehen lässt.

Ich freue mich, dass das Archiv in diesen Räumen zu Gast sein darf und bedanke mich ganz besonders bei Frau Grzemba und ihrem Team für die Unterstützung und die freundliche Aufnahme. Was gibt es schöneres, als anlässlich eines Jubiläums zu sehen und zu zeigen, dass man mit seinem Anliegen nicht alleine dasteht.

Dies hat mich bewogen, diese Wanderausstellung hier in Brunsbüttel zu präsentieren um in der Bevölkerung – aber auch für Verwaltung – zu zeigen, was Archive machen und wie und warum sie es tun.

Archive sind – anders z.B. als Museen – pflichtige Einrichtungen der Kommunen - und dies aus gutem Grund - wie Sie nach der Betrachtung der Ausstellung erkennen werden.

Archive sind nicht nur ausgelegt für den inneren Dienstbetrieb der Verwaltung oder – und wie wichtig dies ist, sehen wir gerade anlässlich unseres großen Jubiläums, das Brunsbüttel in diesem Jahr feiert, um auf unsere 725jährige Geschichte zurückzublicken, sondern auch, um hier und jetzt zu signalisieren, dass Archive ein fester Bestandteil unserer Demokratie sind, denn die Transparenz unserer Verwaltung ist etwas, worauf wir stolz sein können.

Sie ist etwas, wofür andere Völker gerade mühsam kämpfen, etwas, das auch in unserer Vergangenheit nicht selbstverständlich war.

Fette, gut gefüllte Archive sind immer auch ein Zeichen für Rechtsstaatlichkeit. Dies gilt auch für die unterste Stufe in unserem föderalistischen Staatsaufbau und legitimiert die Notwendigkeit kommunaler Archive.

Überlieferungsbildung für einen Ort sollte immer auch in diesem Ort stattfinden um den Überblick zur wahren und Forschung und Identitätsbildung möglichst reibungsarm lokal zu ermöglichen.

Archive verbinden die Generationen miteinander, sie sind das Gedächtnis unserer Gesellschaft!!! – oder, wie Goethe sagte:

*Wer nicht von dreitausend Jahren weiß  
Rechenschaft zu geben,  
bleibt im Dunkel,  
unerfahren.  
Muss von Tag zu Tage leben.*

Ich möchte ich Ihnen jetzt den Blick auf die Ausstellung nicht länger vorenthalten und hoffe, bei ein paar kleinen Erfrischungen, die wir für Sie bereitgestellt haben, auf interessante Dialoge.

Herr Prof. Hering und ich und sicher auch anwesende Kollegen aus anderen Archiven werden gleich gerne Ihre Fragen und auch Anregungen mit Ihnen erörtern.

Wir freuen uns auf diesen Austausch, denn genau das ist unser Ziel

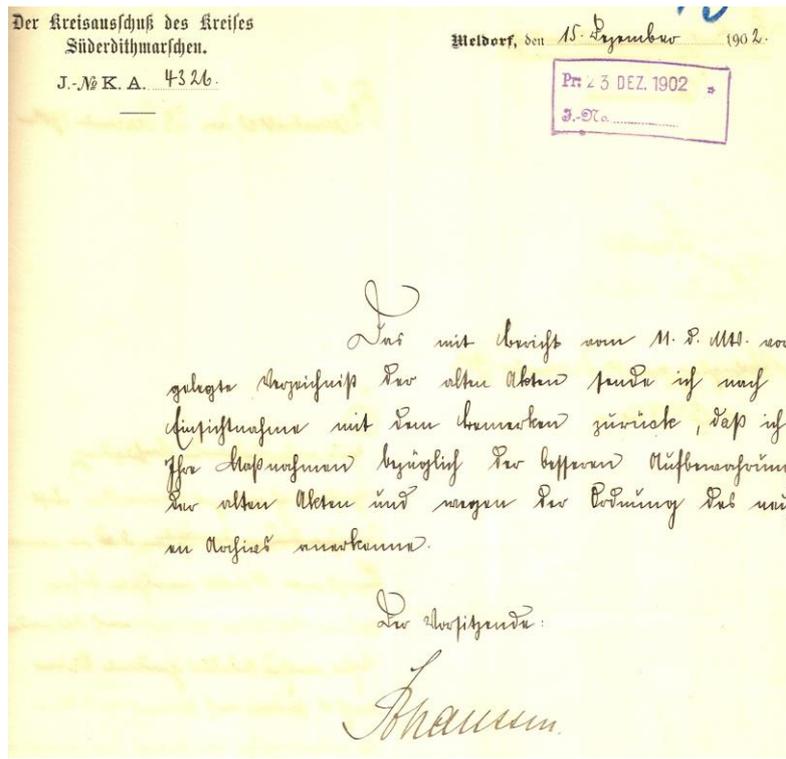
und ich hoffe, dass viele Besucher Gelegenheit finden werden, in den nächsten 6 Wochen - während der besucherfreundlichen Öffnungszeiten der Bücherei - die Ausstellung anzusehen.

Herrn Professor Hering möchte ich ein kleines Präsent aus Brunsbütteler Fertigung als Dankeschön für die Begleitung unserer Jubiläumsveranstaltung überreichen und ihm so seine Heimfahrt etwas versüßen.

Vielen Dank.



# Der Weg zum Archiv ...



- 1902** Mit Schreiben vom 13. Dezember 1902 erkennt der Kreisausschuss des Kreises Süderdithmarschen die in einem Verzeichnis aufgeführten und auf dem **Kirchenboden** in Kisten eingelagerten Akten als Archiv an
- 1922** 07.12. – Gründungsversammlung des **Museumsvereins** Brunsbüttelkoog, letzte Sitzung vermutlich 17.02.1925
- 1925** Die aus dem Kronprinzenkoog stammende Bibliothekarin, Archivarin, Genealogin, Heimatforscherin Schriftstellerin und Mitbegründerin des Vereins für Dithmarscher Landeskunde **Helene Höhnk** (1859-1944) verzeichnet erstmals Schriftgut aus den Jahren (1593)/1647–1924. Die Provenienz für dieses Material lag beim Kirchspiel Brunsbüttel
- 1934** Erstmals wird der Aktentitel „Archiv – Ausstattung mit Archivgut“ aufgenommen. Konkrete Regelungen zur Archivierung finden sich hierin nicht
- 1952** Einrichtung eines „**Heimatraumes**“ im Matthias-Boie-Haus, der alten Diakonie
- 1973** Das **Landesarchiv** wirbt von der Stadt Brunsbüttel das „Höhnk’sche Archiv“ und weiteres Archivgut der Gemeinde Brunsbüttel ab. Das Material wird nach Schleswig überführt.  
Anlegung eines Aktentitels „Einrichtung eines Archivs“

- 1978** Die **Stadtbücherei** zieht von der Fritz-Reuter-Straße (seit 1952) in das neu errichtete Bildungszentrum. Das bisher dort gelagerte Archivmaterial der Stadt Brunsbüttelkoog wurde teilweise in den vom Geschichtsverein verwalteten Heimatraum umgelagert. Ein Restbestand zog aber mit in das Bildungszentrum um und wurde dort weiter als „**Archiv Brunsbüttelkoog**“ gepflegt.
- 1978** Erstmals wird der Regionalteil der „Brunsbütteler Zeitung“ gesammelt und gebunden. Die Einsicht kann in der Stadtbücherei erfolgen.
- 1983** Der Vorsitzende des „**Vereins für Brunsbütteler Geschichte**“ und Bürgermeister a.D. Hinderikus Alberts versucht das Thema Archivgründung auf Kreisebene anzustoßen. Ohne Erfolg!
- 1984** Die Überlegung, ein Archiv in der Grundschule Süd und mit ABM-Kräften einzurichten, wird nicht weiter verfolgt!
- 1985** Den Abriss des Gebäudes in der Süderstr. 2 (ehemaliges Altenheim) nahmen *Herr Oberamtsrat Hans-Georg Raap* und der pensionierte städtische Angestellte *Herr Bernhard Rachner* zum Anlass, das dort gelagerte Verwaltungsschriftgut nach archivischen Gesichtspunkten zu ordnen. Folgende Aktenbestände wurden aufgearbeitet:
- Gemeinde Brunsbüttel 1892-1931
  - Amt Brunsbüttel 1901-1931
  - Kirchspielslandgemeinde Brunsbüttel 1931-1953
  - Kirchspielslandgemeinde 1953-1969
  - Anhang, deren Inhalt nicht näher bezeichnet ist und der wohl noch so manches Schätzchen birgt
- 1986** Der Magistrat beschließt die Einrichtung eines „Archivs“. - Es wurden Räume auf dem Rathausboden für die Lagerung des **Archivmaterials und der Altregistratur** der Verwaltung hergerichtet. Hierbei fand eine Bereinigung des bisherigen Materials statt - leider nicht nach archivischen Gesichtspunkten. Das 1985 gesichtete Archiv-Material des Kirchspiels Brunsbüttel wurde aber entgegen der ursprünglichen Absichten bis zum Jahr 2001 auf dem Boden der **Feuerwache** in der Kopernikusstraße gelagert. Für Interessierte war dieser Raum recht frei zugänglich
- 1989** Erfassung [durch *Herrn Kaldasch*, Heimatmuseum?] der bisherigen **Sammlungen**
- der im Heimatmuseum vorhandenen, nicht inventarisierten Bilder, Bücher, Schriftstücke, Gegenstände
  - Einteilung des vorstehenden Materials in verschiedene Themen einschl. einer Auflistung der
  - im Heimatmuseum im Bestand fehlenden Bilder, Gegenstände und Bücher

- der im Matthias-Boje-Haus (Heimatraum, Truhe, Abstellraum, Boden) lagernden Bücher, Bilder, Gegenstände und Schriftstücke
- der in der Jakobuskirche lagernden Akten und Schriftstücke (Westgiebel, Nordwand und Turmboden) in 2 Schränken, einer Eisentruhe und einer Holzkiste von 1639-1973 (auch kirchliches Material)

- 1990** Einweihung des jetzt hauptamtlich geführten **Heimatismuseums**. Auch diese Sammlung war ursprünglich in einem „Heimatraum“ im „Matthias-Boje-Haus“ der evangelischen Kirchengemeinde, recht frei zugänglich. Vor dem Umzug in das Museum wurde das Material im Bauamt zwischengelagert. Eine „Sichtung“ fand statt! Einige Teile gingen an das Landesmuseum in Meldorf und auch an das Landesarchiv Schleswig. In Ermangelung eines Archivs hat es sich in der Verwaltung und auch in der Bevölkerung „eingebürgert“, archivwürdiges Material an das Heimatmuseum abzugeben.
- 1992** Das Landesarchivgesetz wird verabschiedet. Es sieht vor, dass auch Kommunen örtliche Archive einzurichten haben. Das Gesetz tritt wegen der angespannten Haushaltslage für die Kommunen erst zum 1. Januar 1995 in Kraft
- 1995** Die finanzielle Situation der Gemeinden hat sich nicht geändert, das Inkrafttreten des Landesarchivgesetzes wird ein letztes Mal ausgesetzt bis zum 1. Januar 2000
- 1997**
- Für die verbindliche Einrichtung eines Archivs mag man sich aus Kostengründen für das Jahr 1998 noch nicht entscheiden
  - Der Kommunalteil der „Brunsbütteler Rundschau“ (SHZ) wird gebunden gesammelt
- 1999**
- Besuch einer Informationsveranstaltung zur Umsetzung des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivgesetzes in den Kommunen, Referent war u.A. Herr Prof. Dr. Witt vom Landesarchiv Schleswig
  - November: Die organisatorische Begleitung der Archiveinrichtung nebst Bedarfsanalyse und Materialüberführung wird Ute Hansen, übertragen
- 2000**
- Die Verwaltung und die politischen Gremien sind sich der Notwendigkeit eines Archivs bewusst. Erste Schritte werden eingeleitet
  - Einführungsseminar in das Archivwesen an der Archivschule Marburg
  - Im Sommer wird die Kellerdecke unterhalb der ausgewählten Archivräume in der Grundschule Süd statisch verstärkt.
  - Eine Rollregalanlage von zunächst 216 Regalmetern (3 Regale) wird installiert
  - Derweil wird das erste Material auf dem Boden des Rathauses gesichtet und verpackt
  - Auch das Zeitungsarchiv, bisher in der Bücherei verwahrt, zieht um

- Mitgliedschaft im VKA (Verband der Kommunalarchivarinnen und Archivare in S.-H.)
- Intensive Nutzung der vom VKA an der Verwaltungsakademie Bordesholm angebotenen Fortbildungsveranstaltungen für Kommunalarchive



## 2001

- Das Material vom Boden der Feuerwehr wird noch an Ort und Stelle bei +5°C vorgereinigt. Dann erfolgt ebenfalls der Umzug dieser 342 Kartons in das Stadtarchiv. Das Inhaltsverzeichnis ist nicht auffindbar.
- Am **19. Mai 2001** wird zeitgleich mit dem erstmals bundesweit veranstalteten „Tag der Archive“ das Stadtarchiv offiziell eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben
- Erstes Arbeiten im Archiv wird möglich



- 2002**
- Die Regalanlage wird zur Lagerung von Sonderformaten und folioformatiger Archivalien erweitert. Die rechnerische Gesamtkapazität beträgt jetzt **360 Regalmeter**.
  - Für die Beständegliederung wird eine Tektonik entworfen
- 2003**
- Zusammenarbeit mit der Volkshochschule
    - Übernahme der Chronikgruppe
    - öffentliche Archivführung „*Archiv – alles andere als staubig!*“
  - Erste Beständeverzeichnis
  - Mitwirkung im Vorstand des Vereins für Brunsbütteler Geschichte als Beisitzerin
  - Optimierung der klimatischen Verhältnisse im Magazin durch Entfeuchtungsgeräte
  - Brandschutz (Hand-Feuerlöscher)

## 2004

- Regelmäßige Teilnahme an Archivtagungen
- Initiierung eines Arbeitskreises zur Transkription und Auswertung von Volkszählungen aus der dänischen Herrschaftszeit in Holstein
- Projekt „Verfilmung von Zeitungen“ mit dem Boyens-Verlag und der Landesbibliothek Kiel
- das Projekt „Brunsbüttel-Chronik“ wird wieder aufgegriffen, es wird nach möglichen Autoren gesucht
- Teilnahme am 2. bundesweiten „Tag der Archive“ am 25.09. unter dem Motto „Schulen in Brunsbüttel“
- Übernahme von Karten- und Aktenmaterial anlässlich des Umzuges des Bauamtes

## 2005

- 1. Hilfskraft im Archiv –im Rahmen des MAE- Förderprogrammes als „1-Euro-Jobber“ 32 Stunden wöchentlich im Archiv – für 8 Monate
- Digitalisierung des Fotobestandes von ca. 4.500 Aufnahmen
- für die Bestimmung des Fotobestandes wird *Herr Eckhard Behl* gewonnen; die Verzeichnung der Fotosammlung ist jedoch sehr aufwändig und wird vorerst ausgesetzt
- Übernahme der Schriftführung im Vorstand des Vereins für Brunsbütteler Geschichte
- Ordnung des Zeitungsbestandes, auch der aus dem Museum übernommenen Lose-Blatt-Sammlung
- Anwerbung von Vereinsdokumentationen
- Entwurf von Aussonderungsrichtlinien für die Einzelakten des Sozialamtes
- Sichtung und Übernahme archivwürdiger Arten aus dem Sozialamt
- Einrichtung eines Zwischenmagazins mit Restaurierungs-Arbeitsplatz und ca. 120 Regalmetern. Haupt- und Zwischenmagazin verfügen jetzt über insgesamt 480 Regalmetern Lagerfläche.



## 2006

- Beginn der Retrokonversion der Rats- und Magistratsprotokolle ab 1949
- Neuordnung des Archivs unter Einbeziehung des Zwischenmagazins
- Anwerbung und Übernahme des Fotobestandes *Paul Ausborm* einschl. fotografischem Zubehör
- am 19. Mai d.Js. begeht das Archiv sein 5-jähriges Bestehen, jedoch aus Zeit- und Personalmangel ohne Festakt; auch nimmt das Archiv in diesem Jahr nicht am bundesweiten „Tag der Archive“ statt
- das Projekt „Digitalisierung von Zeitungen in der Landesbibliothek“ verliert sich leider aus Mangel an Mitteln
- Anwerbung privater Sammlungen – *Heinz Lewerenz, Prof.Dr. Kleine-Weischede, Karl Martin, Heimatmuseum*
- Beginn des Projektes „Zeitzeugenbefragung“ mit der Chronikgruppe
- vorläufiges Ende des Projektes „Transkription Volkszählungen“ mit dem Jahrgang 1845
- weitere MAE-Kräfte kommen mehr oder weniger langfristig im Archiv zum Einsatz, u.a. zur Übertragung der transkribierten Volkszählungen in EXCEL-Tabellen und Tonbandprotokollen aus der Zeitzeugenbefragung
- Die Volkszählungen Brunsbüttel 1803, 1835, 1940 und 1845 sind online in der Datenbank des AKVZ Schleswig-Holstein einzusehen
- Oktober: Anwerbung und umfangreiche Übergabe der Sammlung *Emil Hecker*
- Übernahme der Altaktenbestände des Ordnungs- und des Kämmerei-Amtes
- November: Gründung des „Geschichtsstammtisches“

## 2007

- Betreiberwechsel im Heimatmuseum
- Exponate des Vereins für Brunsbütteler Geschichte werden auf Archivfähigkeit geprüft, eine neue Grundordnung im Museums-Magazin hergestellt,



- ein Exponate-Zwischenlager mit 40 m<sup>2</sup> für den VfBG/ Heimatmuseum im Archiv-Keller mitbetreut, eine Teil-Buchbestand im Heimatmuseum erfasst, die Datenbank und die Konvertierungspflege für die Museums-Exponate wird ebenfalls vom Archiv übernommen!
- Betreuung eines einwöchigen Sozial- und Betriebspraktikums des Gymnasiums
- Herausgabe der Informationsbroschüre „Kleine Brunsbütteler Spuren“ für den Geschichts-Verein
- Anwerbung des Dia-Bildbestandes Luftbilder *Dr. H.D. Beseke*, ca. 700 Aufnahmen
- Akzession von stark durch Schimmel und Feuchtigkeit zersetzten Altakten aus dem Rathauskeller
- Abschluss der Retrokonversion für die Protokoll-Inhaltsverzeichnisse der Ratsversammlung und Übergabe an die Verwaltung zur Einarbeitung in das Rats-Informationssystem ALLRIS

## 2008

- Digitalisierung des Zeitungsbestandes in der Landesbibliothek Kiel für - die „Kanalzeitung“ ab 1888, -die „Brunsbüttelkooger Zeitung“ bis 1964
- Übernahme der archivwürdigen Flachware aus dem Heimatmuseum als Depositum
- Betreuung der Inventarisierungsarbeiten im Heimatmuseum
- Brandschutz- und Akustik-Abtrennung zu einem separaten Archivtrakt
- Ausbau eines **Besucher-Leseraumes** mit PC-Recherche-arbeitsplatz und Internetanschluss. Die gesamte Nutzfläche der Archivräume beträgt jetzt ca. **150 Quadratmeter**
- Klimatisierung des Haupt- und des Zwischenmagazins
- Anwerbung historischer Protokoll- und Rechnungsbücher von Vorläufern des Gemeinnützigen Wohnungsunternehmens, früher u.a. Arbeiterbauverein



## 2009

- eigene Internet-Präsenz unter [www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv)
- regelmäßige Zusammenstellung eines Verwaltungsberichtes
- im Rahmen einer eigenen Werbeoffensive „Schulen ins Archiv“ Betreuung von 2 Schulpraktikanten der Regionalschule und des Gymnasiums
- Fortsetzung der Zeitungsdigitalisierung in Kooperation mit der Landesbibliothek in Kiel für die Jahrgänge 1964-2007
- Übernahme von Glas-Vitrinen aus dem Museum und Bestückung mit Archivalien
- Einrichtung einer Vitrine im Bürgerbüro in Kooperation mit dem Museum / VfBG (Geschichtsverein)
- Neu übernommenen wurden folgende Bestände:
  - Kanalbau- bzw. Arbeiterbau-Verein, heute GWU
  - Grundschule Süd
  - Jungphilatelisten
  - Standesamt – aufgrund der Reformierung des Personenstandsrechtes
  - Meldekarteien
  - Büchersammlung des Vereins für Brunsbütteler Geschichte
  - Haus der Jugend
  - Verwaltungsschriftgut (tlw. stark kontaminiert) aus dem Rathaus-Keller
- „Arbeitskreis Wahlen“ trifft sich im Stadtarchiv
- Projekt „Oral History“
- Projekt „Denkmalschutz für den Jakobusfriedhof“
- Fortbildungen zum Thema „Archiv im digitalen Zeitalter“ durch Teilnahme am Norddeutsche Archivtag in Bremen und Deutschen Archivtag in Regensburg
- Betreuung von Forschungsprojekten der Universitäten Potsdam und Kiel

## 2010

- zeitweise bis zu 3 Unterstützungskräfte über das Rathaus und MAE-Förderprojekte
- Digitalisierung und thematische Ordnung von 30 Jahren Zeitungsausschnittsammlung
- Neuordnung der Kartensammlung
- Strukturierung der CD/DVD/Video-Sammlung
- Inventarisierung der Exponate im Museums-Keller
- Erstellung einer Datenbank zu den Personenstandsregistern ab 1875
- Anlaufstelle zum „Girls-Day“
- Mitwirkung im Arbeitskreis „Stadtjubiläum – 725 Jahre Brunsbüttel“
- Anschaffung eines Hochleistungs-Scanners zur Bild-Digitalisierung
- Vernetzung der PC-Infrastruktur im Archiv
- Übernahme von Material des (aufgelösten) Kulturringes, des Badevereins und der ebenfalls aufgelösten Hausfrauen-Union sowie eines niederdeutschen Büchernachlasses
- Erstellung eines speziell auf das Dienstleistungsangebot des Stadtarchiv zugeschnittenen Gebührenrahmens

**2011**

- Redaktion zum Sonderheft des Geschichtsvereins, „725 Jahr Brunsbüttel 1286-2011“
- „Tag der offenen Tür“ am 26. Februar anlässlich der Einweihung des Kindergartens in der Jahnstraße 3
- Erstellung eines Flyers mit Angeboten des Stadtarchivs
- Jubiläum „10 Jahre Stadtarchiv“, Eröffnungsempfang am 10. Mai mit einer Ausstellung in der Stadtbücherei „Das Gedächtnis unseres Landes“
- Vorführung der digitalisierten Video-Dokumentation zur 700-Jahr-Feier 1986 im Rahmen des Altstadtfestes



# ???)SUCHEN-FINDEN-KENNEN???)

Sie haben ein Foto und wissen nicht, wer die Personen darauf sind oder wo die Aufnahme gemacht wurde? Sie suchen einen bestimmten Text mit Bezug auf historische Aufzeichnungen? Sie möchten etwas tauschen, z.B. historische Postkarten aus Brunsbüttel? Hier finden Sie Platz für Ihre (Such-)Anfrage. Wenden Sie sich bitte an die Redaktion!

Hier könnte Ihre Anfrage stehen!

Leider liegen uns zurzeit keine Anfragen unserer Leser, Sammler und Heimatforscher vor!

- *Das Stadtarchiv sucht zur Ergänzung der Archivbibliothek die alte (1910/1911 2-bändig, Verlag Lipsius und Tischer) und die neue (1926,3-bändig, Wachholtz-Verlag) Ausgabe „Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte“ von Hinrich Ewald HOFF. Angebote bitte an Frau Hansen, Tel. 04852-883122. Vielen Dank.*
- *Wer kann etwas zu den Ziegeleien in Brunsbüttel/-koog sagen, evtl. sogar einen Bericht für unsere nächste Ausgabe der Kleinen Brunsbütteler Spuren beisteuern?*

~

Stadt **A**rchiv Brunsbüttel

Jahnstr. 3, 25541 Brunsbüttel  
☎ 04852-883 122  
archivbrunsbuettel@gmx.net  
Öffnungszeiten: nach Absprache  
Mo. -Fr. 8.00 – 13.00 Uhr



# **Nachrichten aus dem Geschichtsverein**

## **Vorstandsbericht des VfBG Zeitraum JHV 2010-8.3.2011**

Anlässlich der Jahreshauptversammlung am 8.3.2011, Johannes Wöllfert

Der Vorstand hat auch im Berichtszeitraum eine Vielfalt von Aktivitäten entwickelt. Bei den regelmäßig stattfindenden Vorstandssitzungen, reihum bei den Mitgliedern des Vorstands, wurden die Aufgaben verteilt.

So haben wir regelmäßig unseren Historikerstammtisch im Mehrgenerationenhaus durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen schwankten zwischen 5 und 12.

Im Frühjahr 2010 führten wir mit dem „Plattdeutschen Krink“ eine Lesung im Heimatmuseum durch. Von uns nahmen der 1. und 2. Vorsitzende mit hochdeutschen Texten teil.

Bei der diesjährigen gemeinsamen Lesung am Sonnabend 9. April 15Uhr im Heimatmuseum würden wir uns eine größere Beteiligung unserer Mitglieder wünschen.

Im Herbst führten wir wieder mit dem 1.+2. Vorsitzenden eine Lesung im Heimatmuseum durch. Die Beteiligung war gut. Unsere Schriftführerin Ute Hansen sorgte für das leibliche Wohl der Teilnehmer.

Erst wenige Tage zurück liegt der Tag der offenen Tür anlässlich der Einweihung des Kindergartens auf der Südseite, an dem sich auch das Stadtarchiv mit Ute Hansen und mehrere Vorstandsmitglieder und Mitglieder beteiligten. Unser Team war erfreut über das starke Interesse der Besucher am Stadtarchiv und VfBG.

In Vorbereitung der 725-Jahrfeier nahmen Vorstandsmitglieder an mehreren Vorbereitungstreffen der Stadt teil. Viel Arbeit machte die Arbeit an unserem Sonderdruck der „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ zur 725-Jahrfeier.

Seit dem Sommer 2010 war ein Redaktionsausschuss mit unseren Mitgliedern Kristin und Horst Liffers, Jürgen Peters, Ute Hansen, Johannes Wöllfert, und zeitweise auch Monika v. Wangenheim dabei, Kapitel der Stadtgeschichte der Zeit von 1986 bis heute zu recherchieren und zu schreiben. Unser Vorstandsmitglied Bürgermeister Wilfried Hansen hat ebenfalls einen Beitrag beigesteuert. Es galt Texte zu tippen und in Redaktion unserer Schriftführerin in das fertige Heft zu bringen. An dieser Stelle allen, die durch Beiträge aber auch durch Auskünfte und Hinweise zur Fertigstellung beigetragen haben ein großes Dankeschön. Wir hoffen in Kürze unsere Festschrift ausliefern zu können.

Abschließend gilt mein Dank dem gesamten Vorstand für die gute Zusammenarbeit. Durch unsere Satzungsänderung wird sich der Vorstand von 9 auf 7 Mitglieder verkleinern.

Ohne hier den anstehenden Wahlen vorgreifen zu wollen, möchte ich den beiden nun ausscheidenden Beisitzern danken.

Einmal Gerhard Raap für seine Mitarbeit als Beisitzer über mehrere Jahre aber besonders auch unserem Beisitzer Wilfried Hansen, der bis 2009 über mehrere Jahre als Vorsitzender unseren Verein geleitet hat und der nun nach seinen Ausscheiden aus dem Bürgermeisteramt auch seinen Beisitzposten zur Verfügung stellt. Bei Beiden hoffe ich, dass sie auch als Mitglieder weiter im Verein wirken.

## **Plattdeutsch für „Zugereiste“**

### **Auf ein (Platt-)Wort**

#### ***De nich will dieken, mutt wieken!***

Wenn die Herbststürme den Norddeutschen die Regenschirme aus der Hand reißen, spürt jeder, wie elementar wichtig der Bau und die Pflege von Deichen ist.

Genauso verstehen wir heute diesen Satz: ***De nich will dieken, mutt wieken.***

Die ursprünglich rechtliche Aussage ist dabei verblasst, doch noch vor wenigen Jahrhunderten galt: Wer sich nicht gebührend an der Deicharbeit beteiligt, verliert seinen Besitz. Das plattdeutsche Wort Diek kann auf Deutsch „Deich“ heißen, aber auch „Teich“.

Mit dem niederländischen dijk und den englischen Formen dike und ditch lassen sie sich alle auf eine Grundbedeutung „Ausgestochenes“ zurückführen. Grundsätzlich kann sich Diek sowohl auf den Deich als auch auf den Teich beziehen: Ik gah längs den Diek kann somit einen Spaziergang auf' dem Deich oder am Teich beschreiben.

Um aber Fehldeutungen zu verhindern, benutzt man auf Platt für den Teich gern auch andere Wörter. So spricht man in Ostfriesland von Dobb oder Kolk, und in Hamburg kennt man den Pool.

*Reinhard Goltz (INS)*

aus der „Welt“ v. 09.11.2009, S. 36

# Termine / Veranstaltungen



Verein für  
Dithmarscher  
Landeskunde

## Vortragsprogramm, Ausstellungen und Exkursion

<b>Datum Uhrzeit</b>	<b>Thema</b>	<b>Ort</b>	<b>Referent / Leitung</b>
11.02.2012	VDL-Jahreshauptversammlung	Ditmarsenpark, Albersdorf	
Verein für Dithmarscher Landeskunde e.V. Südermarkt 9 in 25704 Meldorf			



**Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft Kiel**  
Sektion Brunsbüttel

## Vortragsprogramm 2011 / 2012 in Brunsbüttel Hotel zur Traube Markt 9

<b>Datum Uhrzeit</b>	<b>Thema</b>	<b>Referent</b>
13.12.2011 20:00 Uhr	Der Berg Athos - Vortrag mit Lichtbildern	Prof. Dr. Andreas Müller
19.01.2012 20:00 Uhr	Sternbilder – Sternsagen	Prof. Dr. Holger Kersten
16.02.2012 20:00 Uhr	"Nicht mit dem Kopf durch die Wand – mit Köpfchen!" Aphorismen als geistvolle Denkanstöße	Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Winfried Ulrich
21.03.2011 20:00 Uhr	Der Nil – Bild eines Stromes von der Quelle bis zur Mündung	Prof. Dr. Dr. h.c. Arnold Finck
18.04.2011 20:00 Uhr	Was ist ein gesunder Lebensstil oder warum ist es so schwer, gesund zu leben?	Prof. Dr. Manfred James Müller

Vorstand: Dr. Ing. Siegfried Ditteney (Vors.) Wulf-Isebrand-Str. 5 in 25541 Brunsbüttel  
Rolf Sökefeld, Dietrich Wienecke

# Heimatmuseum Brunsbüttel

## Vortragsprogramm, Ausstellungen und Begegnungen 2012 im Brunsbütteler Heimatmuseum Markt 4

<b>Datum Uhrzeit</b>	<b>Thema</b>	<b>Referent / Leitung</b>
15/16.12.2011 10:00 - 19:00 Uhr	Goldschmiede- und Kreativtage im Museum	Meike Fabricius und Team
jeden 2. Freitag im Monat 13.01.2012 15:00 bis 17:00 Uhr	Gesprächskreis „Ost- West – Begegnung“	Marita Teschner Ljubow Jost
14.02.2012 19:00 Uhr	Vortrag „Der Nord-Ostsee-Kanal und seine Vorläufer“	Hubert Mainzer
28.02.2012 19:00 Uhr	Vortrag „Kreta - erste Hochkultur Europas“	Hubert Mainzer
13.03.2012 19:00 Uhr	Vortrag „Schleswig-Holstein im frühen Mittelalter“	Dr. habil. Dirk Meier
25.03.2012 15:00 Uhr	Plattdeutsche Lesung „Fröjohr op Platt“	Plattdeutscher Krink
15.04.2012 15:00 Uhr	Einführungsvortrag „Der Untergang der Titanic“	Peter Baltes
ab 15.04.2012 15:00 Uhr	Ausstellung „Der Untergang der Titanic“	
Dienstags außer in den Schulferien 15:00-16:00 Uhr	Kinderaktion im Heimatmuseum	
Nach Absprache	Vorlesen im Dichtezimmer Für Kitas und Schulen	Museumsteam

Volkshochschule Brunsbüttel e.V.  
Max-Planck-Str. 9-11 in 25541 Brunsbüttel



## Verein für Brunsbütteler Geschichte

Datum Uhrzeit	Thema	Ort
Jeden ersten Montag im Monat 18:00- 20:00 Uhr	Stammtisch	Mehrgenerationenhaus, Schulstr. 4
1-2 Treffen nach Absprache	Arbeitskreis Wahlen Tel. 04852-883122	Stadtarchiv, Jahnstr. 3
20. März 2012	Jahreshauptversammlung	„Zum Alten Pastorat“ Matthias Boie Haus Brunsbüttel Ort
25.03.2012, 15.00 Uhr	Brunsbütteler Literaten – ein Querschnitt Eine Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Plattdeutschen Krink	Heimatmuseum Markt 4

Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

1. Vorsitzender: Johannes Wölfert

Anschrift: Brunsbüttel, Mühlenweg 4, Tel. 04852 – 6790

[www.brunsbuettel.de/stadtarchiv](http://www.brunsbuettel.de/stadtarchiv) - s. Rubrik „Heimatforschung/Geschichtsverein“

# Werden Sie Mitglied im Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

~

**Unterstützen Sie den Aufbau, die Weiterführung und den Erhalt der  
Sammlung unserer Heimatgeschichte  
mit ihrem Handwerk, den Menschen in ihrem Berufsumfeld und in  
ihrer Freizeit.**



## Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

Name:.....

Anschrift:.....

**Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro .....**

Es wird gebeten, den selbst gewählten Jahresbeitrag einzusetzen.

*(Mindestbeitrag: Euro 15,00, Ehepaare Euro 22,50, Schüler/Studenten Euro 5,00)*

**und gebe dem Verein eine – jederzeit widerrufbare -- Einzugsermächtigung.**

**Kto-Nr.: ..... BLZ: .....**

**Brunsbüttel, den:.....**

.....

(Unterschrift)

**Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.**

(Vereins-Register-Nr.: Amtsgericht Pinneberg VR 708 ME)

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, Mühlenweg 4, 25541 Brunsbüttel, Tel. 04852-6790

Schriftführerin: U. Hansen, Jahnstr. 3 (Stadtarchiv) 25541 Brunsbüttel, Tel. 04852-883122

Bankverbindung: Sparkasse Westholstein, Konto 103000777, BLZ 222 500 20